

Petra Schön

Heilbronner im Kapregiment

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk (Hg.)
heilbronnica 7
Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 23
Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 39

2023
Stadtarchiv Heilbronn

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn
Im Auftrag der Stadt Heilbronn
herausgegeben von Christhard Schrenk

23

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte
Historischer Verein Heilbronn

39

heilbronnica 7

2023

Stadtarchiv Heilbronn

Christhard Schrenk (Hg.)

heilbronnica 7

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

2023

Stadtarchiv Heilbronn

*Gewidmet
dem Heilbronnica-Sammler
und Lokalhistoriker,
Peter Lipp*

Für den Inhalt und die Form der Beiträge externer Autorinnen und Autoren sind allein diese verantwortlich. Diese Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung und Sichtweise des Stadtarchivs wider.

Redaktion: Anna Aurast, Annette Geisler, Klaus Könninger

© 2023 Stadtarchiv Heilbronn

Gesamtherstellung: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,
91413 Neustadt an der Aisch

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Stadtarchivs Heilbronn unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-940646-35-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7
Widmung	11
VOR- UND FRÜHGESCHICHTE	
DOROTHEE BRENNER	
Archäologie in Heilbronn – Neuere Forschungen im Stadtbereich	13
MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT	
MIRIAM EBERLEIN	
Wann wurde Heilbronn zur Reichsstadt? Zur Frage eines Stadtjubiläums	47
<i>Transkription der Urkunde vom 28. Dezember 1371 (HStAS H 51 U 780)</i>	85
JOHANNES SANDER	
Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter	89
MATTHIAS OHM	
Pfennige, Kreuzer und Sechsbätzner – der Münzfund von Beilstein aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs	123
PETER WANNER	
Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der Heilbronner Reichsstadtzeit ...	139
STEFAN G. HOLZ	
Freie Fahrt auf dem Neckar. Zur Vorgeschichte des Heilbronner Wilhelmskanals in der Frühen Neuzeit (16. – 18. Jahrhundert)	155
PETRA SCHÖN	
Heilbronner im Kapregiment	199
19. UND 20. JAHRHUNDERT	
ULRICH MAIER	
Ab nach Amerika! Hintergründe der Auswanderung aus der Region Heilbronn in der Mitte des 19. Jahrhunderts	243

CHRISTHARD SCHRENK Robert Meyers Verständnis von Naturwissenschaft und Glaube: der ewige Bund	263
GÜNTER KELLER Die Kirwe im unteren Zabergäu – früher und heute	285
CHRISTOF KRIEGER „Eine Kundgebung, die die Geschlossenheit des Weinfaches im nationalsozialistischen Sinne zum Ausdruck bringt ...“ Heilbronn war 1937 Veranstaltungsort der größten Weinbauausstellung des NS-Regimes	319
KURT SARTORIUS Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei während der NS-Herrschaft	381
SUSANNE WEIN Kontinuitätslinien in der Heilbronner Stadtelite von der NS-Zeit bis in die 1960er Jahre	397
ULRICH MAIER „Vom Versagen der Väter“ – Karl Epting	433
FRANK ENGEHAUSEN Bemerkungen zu den jüngsten Publikationen zur Person und politischen Biographie des früheren Heilbronner Schulleiters Karl Epting (1905 – 1979) . . .	453
BERICHTE UND MISZELLEN	
SABINE GRAHAM UND PETRA SCHÖN Bücherschau 2016 – 2023	473
UTE KÜMMEL Bericht des Historischen Vereins Heilbronn für die Jahre 2016 bis 2023	491
Verzeichnis der Mitglieder des Historischen Vereins Heilbronn	503
Autorinnen und Autoren	505
Bildnachweis	506
Orts- und Personenregister	509

Heilbronner im Kapregiment

PETRA SCHÖN

*Auf, auf ihr Brüder und seid stark!
Der Abschiedstag ist da.
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer
Ins heiße Afrika.*

Mit seinen Klageliedern – hier die erste Strophe des Abschiedsliedes – setzte Christian Friedrich Daniel Schubart den Teilnehmern des württembergischen Kapregiments ein Denkmal. Der seinerzeit auf dem Hohenasperg gefangene Dichter, der ebenso wie Schiller den Soldatenhandel verurteilte, schrieb diese Zeilen kurz vor dem Abzug des württembergischen Regiments im Februar 1787 nieder – in der Ahnung, dass nur wenige der „aufs Vorgebirg der guten Hoffnung“ bestimmten Soldaten in ihre Heimat zurückkehren würden.¹ Schubarts Kaplied wurde bald zum populären Volkslied. Noch heute bewegen die Schicksale der nach Südafrika verschickten und meist nicht zurückgekehrten Soldaten. Anders als im eigentlichen Kerngebiet Württembergs ist das Thema im Raum Heilbronn, der neben Württemberg von zahlreichen Herrschaften geprägt wurde, aber kaum bekannt, obwohl von hier zahlreiche Soldaten entsandt wurden. Nur wenige Untersuchungen liegen vor, und in kaum einem der zahlreichen Heimatbücher und Ortschroniken ist ein Hinweis auf die Schicksale der Kapsoldaten zu finden.² Allein herausragende Biografien wurden vereinzelt gewürdigt.³ Im Folgenden sollen der Anteil der Rekruten aus dem Gebiet des heutigen Landkreises Heilbronn und der Stadt Heilbronn sowie ihre Lebenswege und Schicksale untersucht werden.

1 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 31.

2 Für das Zabergäu liegt die Untersuchung von ASSFAHL vor: Zabergäuer im Kapregiment (1980), S. 12 – 15. Für Michelbach am Heuchelberg wird immerhin ein Kapregimentsmitglied in dem von BOLAY verfassten Aufsatz über Auswanderer aus dem Ort erwähnt: Michelbacher in der Fremde (1967), S. 65 – 68.

3 Friedrich Wilhelm von Massenbachs Schicksal wird im Rahmen familiengeschichtlicher Abhandlungen dargestellt: MASSENBACH, Geschichte (1891); MASSENBACH, Freiherren von Massenbach (1930). – Eine kurze Biografie des Arztes Friedrich Ludwig Liesching erschien in: KÖNIG, Menschen (2004), S. 99 f. – Franz August Treffz ist durch die Veröffentlichung seiner Briefe in Erinnerung geblieben: Der Verschollene (1944). Auf der Veröffentlichung: Abstatt im Schozachtal (2000), S. 94 ff. basiert die Arbeit von DILLMANN, Das abenteuerliche Leben (2000). – Die schillernde Persönlichkeit des Johannes (von) Müller wird in der ortsgeschichtlichen Literatur gewürdigt: Hardthausen am Kocher (1997), S. 106 ff. und BRÄNDLE-ZEILE, Der „Baron“ (1997), S. 89 – 137.

Der Subsidienvertrag

Das Regiment Württemberg, bekannt geworden als Kapregiment nach seinem ersten Einsatzort, stand in langer Tradition. Wie viele andere Reichsfürsten praktizierten auch die Herzöge von Württemberg den Soldatenhandel.⁴ Gegen entsprechende Geldleistungen („Subsidien“) wurden Söldner an fremde Länder verkauft oder verliehen, um in deren Sold Kriegsdienste zu leisten. Anders als bislang hatte der am 1. Oktober 1786 von Herzog Karl Eugen (1728–1793) abgeschlossene Subsidienvertrag nicht einen fremden Staat als Partner. Der langjährige württembergische Herrscher war in seinen späten Regierungsjahren einen Pakt mit der Holländisch-Ostindischen Kompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie, VOC) eingegangen, welche sich 1602 aus mehreren im Ostindienhandel tätigen Handelsgesellschaften gegründet hatte und von der niederländischen Regierung mit exklusiven Handelsrechten ausgestattet und zur Gründung und Verwaltung von Kolonien befugt war. Erst Ende des 18. Jahrhunderts wurde die VOC, die zunächst vor allem Gewürze wie Pfeffer, Muskatnüsse und -blüten, Gewürznelken und Zimt, später auch Textilien, Porzellan, Kaffee und Tee aus Asien importierte, mit ihrer Flotte verstaatlicht.⁵

Zum Schutz ihrer Kolonie am Kap der Guten Hoffnung hatte Württemberg der VOC zwei Bataillone Infanterie und eine Artilleriekompagnie von insgesamt nicht ganz 2.000 Mann zu überlassen. Zudem musste Nachersatz für Ausfälle gestellt werden, so dass insgesamt etwa 3.200 Mann zum Schutz der niederländischen Kolonien vor Eingeborenenaufständen und zur Abwehr englischer Angriffe ans südafrikanische Kap und später nach Südostasien geschickt wurden. Herzog Karl Eugen erhielt im Gegenzug die vereinbarten Subsidien: einmalig 300.000 Gulden, 72.000 Gulden für den Transport der Soldaten ins holländische Vlissingen, wo die Einschiffung erfolgen sollte, sowie jährliche Zahlungen in Höhe von 65.000 Gulden für den für Mannschaftsverluste zu liefernden Ersatz.⁶ Da schon im Frühjahr 1787 das erste Bataillon gestellt werden sollte, war Eile geboten. Mit der Rekrutierung wurde Grenadierhauptmann von Langsdorff beauftragt, ein ehemals in württembergischen Diensten stehender Offizier, der über entsprechende Erfahrung verfügte. Mithilfe mehrerer Offiziere, die auch außerhalb Württembergs „Werbebüros“ einrichteten, sollte die geforderte Mannschaft zusammengezogen werden. Pro angeworbenem Rekruten wurde ein Kopfgeld von 36 Gulden ausbezahlt.

4 Vgl. MAURER, Kapregiment (1988), S. 292 f. – GROSS, Subsidienvertrag (2016), S. 150 ff.

5 Vgl. GELDER, Abenteuer (2004), S. 31.

6 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 15.

Von Ludwigsburg nach Vlissingen

Die angeworbenen Soldaten wurden zu Exerzierdiensten zunächst in die Garnison Ludwigsburg verbracht. Von dort marschierte das erste Bataillon mit etwa der Hälfte der insgesamt 1.982 angeworbenen Söldner am 26. Februar 1787 nach einer Fahnenweihe, einem Gottesdienst und Ansprachen los. Die Anteilnahme der Bevölkerung war groß. Unter der Führung von Oberst Theobald von Hügel ging es auf dem Fußmarsch durch die Markgrafschaft Baden und durch Frankreich. Der Weg führte zunächst nach Vaihingen, Mühlacker, durch badisches Terrain an den Rhein, der bei Iffezheim überquert wurde, und schließlich über Hagenau, Metz und Lille nach Dünkirchen. Vielen erging es dabei wie Johannes Hermann aus Großgartach, einem ledigen Ziegler, Jacob Friedrich Sausele aus Botenheim, einem jungen ledigen Schneider, oder dem Heilbronner Kaminfeger Johann Sigmund Schwarz: Sie wurden bereits auf dem Marsch nach Holland krank, konnten aber immerhin ihre Reise fortsetzen. Andere verstarben, bevor sie eingeschifft wurden. Der junge Johannes Kühner und Ludwig Friedrich Späth, der schon 36 Jahre alt war, verstarben infolge Krankheit in Vlissingen. Feldprediger Johann Friedrich Spönlín, der den Marsch begleitete, machte die schlechte Verpflegung und Ausrüstung, vor allem minderwertiges Schuhwerk, dafür verantwortlich. Diese Situation führte auch zu etlichen Desertionen. Einige wenige Rekruten scheinen sich von der Truppe entfernt zu haben, um sich erneut unter anderem Namen anwerben zu lassen und so das Handgeld von fünf Gulden ein weiteres Mal zu kassieren. Wenn sie erwischt wurden, verbrachte man sie auf den Hohenasperg.

Als das Bataillon am 4. April 1787 in der nordfranzösischen Hafenstadt Dünkirchen eintraf, war es bereits merklich dezimiert. Die letzte Etappe zum holländischen Hafen Vlissingen wurde auf dem Schiffsweg zurückgelegt. Dort wurde die in den Dienst der VOC übergegangene Mannschaft zum Kap der Guten Hoffnung eingeschifft.⁷ Erst dabei wurde den Söldnern klar, auf welche Bedingungen sie sich im Einzelnen eingelassen hatten. Hier erfuhren sie, dass sie zusätzlich zu ihrer Verköstigung auch für die Schiffskleidung aufkommen mussten. Als ihnen zudem ein zugesagter Soldvorschuss für drei Monate vorenthalten werden sollte, kam es zur offenen Revolte. Deren Anführer waren Gottfried Gerst aus Stuttgart und Friedrich Heinle aus Löwenstein. Um die Geschlossenheit und die Disziplin der Truppe nicht zu gefährden, wurde ein Exempel statuiert: Die beiden, die schon in den Soldlisten der „Juffrouw Johanna“ eingetragen waren, wurden sofort „weggejagt“.⁸

7 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 28 ff.

8 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 48 ff. – Soldliste der „Juffrouw Johanna“ vgl. https://www.nationaalarchief.nl/onderzoeken/archief/1.04.02/invnr/12335A/file/NL-HaNA_1.04.02_12335A_0233 (2021-06-02).

Im September 1787 wiederholte sich die Prozedur, als sich das zweite Bataillon unter dem Kommando des Oberstleutnants Friedrich Wilhelm von Franquemont, einem illegitimen Sohn Herzog Karl Eugens, auf den Weg machte. Die Württemberger Söldner wurden auf insgesamt neun Segelschiffen der VOC an ihr exotisches Ziel Südafrika verbracht. Die Schiffe, die rund 100 bis 300 Mann fassten, segelten zeitversetzt los und erreichten ihr Ziel zwischen Oktober 1787 und Juli 1788. Die Überfahrt dauerte je nach Wind- und Wetterverhältnissen zwischen gut drei Monaten im schnellsten und mehr als sieben Monaten im langsamsten Fall. Vor allem das Schiff „Drie Gebroeders“ stach hervor. Es war nicht nur besonders lange unterwegs, sondern hatte auch die höchste Sterblichkeit zu verzeichnen. Obwohl der Kommandant Oberst von Hügel und der Regimentsstab inklusive dem in Weinsberg geborenen Schiffsarzt Dr. Friedrich Ludwig Liesching mit an Bord und die Passagiere auf diesem Schiff am besten logiert waren, verstarb fast ein Drittel auf der Überfahrt. Darunter waren auch mindestens drei aus dem Heilbronner Raum stammende Männer: Johann (Michael) Benckelmann aus Hausen an der Zaber, Andreas Holm von Greuthof und Johann Terkowiz aus Heilbronn.

Auch auf den anderen Schiffen waren Todesopfer während der Überfahrt ans Kap zu beklagen. So verstarb etwa Joseph Braunstein aus Brackenheim im November 1787 auf der „Juffrouw Johanna“. Und der Heilbronner Kaminfeger Schwarz, der schon auf dem Fußmarsch von Ludwigsburg aus krank geworden war, erlag im März 1788 den Strapazen der Reise auf der „Rhynon“ („Rijnoord“), „einem bekannt schlechten Segler“. Er teilte das Schicksal von 32 Kameraden, die auf der mehr als sieben Monate dauernden Überfahrt verstarben.

Der Abstatter Franz August Treffz berichtete von einem „Zug von Hayfische und Nordcaper [...], welche die Tode, welche über Bord geworfen worden, sogleich erwischten und partaschirten.“⁹ Die lange Fahrtzeit war schweren Stürmen und einem erzwungenen mehrwöchigen Ankern vor der englischen Küste geschuldet und hatte zu ernststen Versorgungsengpässen geführt. Als das Schiff am 4. Juli das südafrikanische Ziel erreichte, waren die Vorräte nahezu aufgebraucht und die Überlebenden größtenteils schwer krank. Insgesamt hatte das Regiment Württemberg auf den neun ans südafrikanische Kap segelnden Soldatenschiffen 143 Todesfälle zu verzeichnen. Es waren also während der Überfahrt etwa sieben Prozent der Mannschaft verlorengegangen, ehe sie im Juli 1788 an ihrem Bestimmungsort Kapstadt wieder zusammengeführt wurde.¹⁰

9 Brief vom 22. Januar 1789, in: Der Verschollene (1944).

10 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 73 ff.

In Kapstadt

Die Ankunft am Kap und die Lebensumstände an ihrer neuen Wirkungsstätte dürften die meisten Soldaten des württembergischen Regiments positiv bewertet haben, besonders angesichts der vorangegangenen Strapazen. Die bereits krank Angekommenen wurden versorgt, die übrigen wurden in einer neuen Kaserne untergebracht, die „sehr schön und ohnstritig eine Casern [war] wo man vielleicht selten in Deutschland finden wird“. Auch die Stadt selbst scheint den Soldaten gut gefallen zu haben. Der Abstatter Franz August Treffz beschrieb sie als

*eine mit sehr schönen blaten Dächern nach englischer Art sehr regulär gebaute Stadt, in einigen Hauptstraßen sind sehr schöne Alleen von Eichbäumen. Längs der Tafelbay, wo die Stadt hart daran liegt, ist alles mit sehr vesten und schönen Batterien. Das Kastell ist sehr vest, und mit Wassergräben umzogen.*¹¹

Hinzu kam das vergleichsweise angenehme Klima, wenn man einmal von den ungewöhnlich starken Passatwinden absieht, die leicht Sturm- oder Orkanstärke erreichen konnten. Den württembergischen Soldaten wird besonders das „Compagnie Slavenhaus“ aufgefallen sein, das seinerzeit über 600 Sklaven „von allerhand Nationen“ beherbergt haben soll, die von den Bürgern zur Verrichtung von Arbeiten auf dem Feld und in ihren Häusern gehalten wurden.

Wer in Kapstadt allerdings ein reges soziales und kulturelles Leben erwartete, was der eine oder andere Offizier vielleicht von seinen vorhergehenden Einsatzorten gewohnt war, wurde enttäuscht. Die junge Stadt, als Stützpunkt für die Versorgung der holländischen Handelsschiffe auf halbem Seeweg vom Mutterland zu den ostindischen Kolonien 1652 gegründet, war relativ klein geblieben und bestand nur aus wenigen Straßen, die sich zwischen dem Atlantik und dem Tafelberg erstreckten. An Oper- oder Theateraufführungen etwa war nicht zu denken. Wie Franz August Treffz berichtet, sollen sich die Württemberger mit selbst organisierten Lesezirkeln, einer kleinen Bühne und Spielrunden Abwechslung vom Dienst in der Kaserne geschaffen haben.¹² Für die wenigen Offiziere, die ihre Frauen und Kinder mitgebracht hatten, wie zum Beispiel Regimentsarzt Dr. Liesching aus Weinsberg, war es sicher leichter, sich in der neuen Umgebung einzuleben.

Der Alltag der Regimentssoldaten bestand aus dem Garnisonsdienst, Exerzieren, Küstenwachen und der Ausbildung der nach und nach neu eintreffenden Rekruten. Zu einem tatsächlichen militärischen Einsatz gegen etwaige englische Eroberungspläne oder lokale Aufstände, dem eigentlichen Auftrag des Regiments, kam es aber nicht. Dies gilt auch für die kleine Truppenabteilung, die in der zweiten Jahreshälfte

11 PRINZ, Kapregiment (1932), S. 79 ff. – Brief Franz August Treffz vom 22. Januar 1789, in: Der Verschollene (1944).

12 Brief Franz August Treffz vom 22. Januar 1789, in: Der Verschollene (1944).

1789 von Kapstadt auf die Insel Celebes (heute Sulawesi, Indonesien) abkommandiert wurde. Sie hatte die Aufgabe, die Insel zu befrieden, nachdem dort Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen waren. Tatsächlich scheint es aber kaum zu kriegerischen Aktivitäten gekommen zu sein.¹³ Neben dem alltäglichen Dienst blieb wohl freie Zeit, die die einfachen Soldaten auch dazu nutzten, sich ein Zubrot zu verdienen. Als sogenannte Freiwächter gingen sie bei Handwerkern in der Stadt ihren erlernten Gewerben nach oder arbeiteten bei Bauern auf dem Feld. So konnten sie ihren dürftigen monatlichen Lohn von neun Gulden, der in lokaler Währung ausbezahlt wurde, etwas aufstocken. Dies war auch deshalb von Bedeutung, da damit der gesamte Lebensunterhalt, also auch Nahrung und Kleidung, bestritten werden musste. Nur die Unterkunft war frei.

Aus dieser Situation heraus und insbesondere der schlechten Verpflegung wegen war es am 2. Juli 1789 zu einer Meuterei gekommen. Deren Wortführer, zwei einfache Soldaten namens Weishard aus Plochingen und Martin aus dem sächsischen Rohrenburg, hatten ihre Kameraden zum Aufruhr aufgerufen und bei der Essen- ausgabe die Köche bedroht. Maßgeblich daran beteiligt war auch der 19-jährige



Kapstadt im Jahr 1780: „View of Cape Town and Table Mountain“; Kupferstich von Gottlieb Friedrich Riedel (1724–1784).

13 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 92 f., S. 154 ff.

Johann Müller, ein aus Ilsfeld stammender Schneider. Sowohl die beiden Hauptrebelln als auch Müller erhielten vergleichsweise milde Urteile. Letzterer wurde „zu sechsmaligem Gassenführen condemnirt“.¹⁴

Neben der Arbeit in und außerhalb der Kaserne widmeten sich einige Soldaten auch naturkundlichen Beobachtungen und Sammlungen. Die neue Umgebung am Meer mit zuvor nie gesehenen Tieren und Pflanzen lud dazu ein, wenn man entsprechende Neigungen besaß. Offiziere und Mannschaften konnten den Gottesdienst in der lutherischen Kirche in Kapstadt besuchen. Den Katholiken wurden lediglich stille Andachten im Saal der Kaserne ermöglicht.¹⁵

Das Kap ist für einen Soldaten nicht das irdische Paradies, als das es in Deutschland geschildert wird! Doch war es ein ruhiges Fleckchen Erde, auf dem die Soldaten über 3 Jahre mehr oder weniger angenehm leben durften,

so fasste Treffz die Zeit am Kap zusammen. Damit spielte er zum einen auf die schwierige wirtschaftliche Situation der einfachen Soldaten an, zum anderen auf die Ambitionen der Offiziere, die mangels tatsächlicher Kampfhandlungen kaum erfüllt wurden. Von den aus der Stadt und dem heutigen Landkreis Heilbronn entsandten Soldaten sind während der Zeit am Kap zehn verstorben, darunter sechs von Ende Dezember 1787 bis zur Jahresmitte 1788, also gleich nach ihrer Ankunft. Dies dürften noch die Folgen der strapaziösen Schiffsreisen gewesen sein. Die übrigen vier Todesfälle verteilten sich auf die Jahre 1790 und 1791. Todesursachen werden in den Rang- und Nationallisten nur genannt, wenn es sich um außergewöhnliche Fälle handelte. So etwa bei Gottfried Keller aus Meimsheim, einem schon etwas älteren verheirateten Soldaten, der gelernter Schneider oder Waffenschmied gewesen sein soll. Er erlag am 7. April 1791 einem tödlichen Stich, den er sich vermutlich in einer tätlichen Auseinandersetzung zugezogen hatte.

Verlegung nach Java und Ceylon

„Drei Jahre waren wir an der Caap, und ich konnte über nichts klagen, mir ging es so ziemlich gut“, schrieb der aus Möckmühl stammende Sergeant Georg Ludwig Horlacher in einem Brief an seine Familie in der Heimat. Zu diesem Zeitpunkt war er längst weg aus Kapstadt und mit einem Teil des Regiments auf die Insel Java verschifft worden, wo er in Samarang an der Nordküste als Artilleriefeldwebel diente.¹⁶ Denkbar, dass er die Zeit in der Kap-Kolonie im Rückblick in einem besseren Licht

¹⁴ Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 116 ff.

¹⁵ Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 91.

¹⁶ Der Wortlaut des Briefs, der in den Besitz des Historischen Vereins Heilbronn gelangt war, wurde veröffentlicht in: Schwabenland (1899), S. 231 f. Das Original ging wohl im Zweiten Weltkrieg unter – freundliche Auskunft von Margret von Göler-Singer, Historischer Verein Heilbronn, und Walter Hirschmann, Stadtarchiv Heilbronn, Frühjahr 2021.

darstellte, als sie tatsächlich abgelaufen war. Wahrscheinlich ist aber auch, dass er zu dieser Einschätzung angesichts der sehr viel schlimmeren Lebensbedingungen auf Java gekommen war.

Auch Unteroffizier Treffz hatte eine Ahnung davon, was es bedeutete, „das ferne Ostindien robinzonisch durchstreifen“ zu müssen. So bezeichnete er den Verlegungsbefehl nach Batavia (heute Jakarta, Hauptstadt Indonesiens), der im Januar 1791 bekanntgegeben wurde. Die württembergischen Offiziere waren überrascht und bestürzt. Und auch unter den Mannschaftssoldaten hatte sich herumgesprochen, was man in Batavia, „der Europäer Kirchhof“ oder dem „Grab der Deutschen“, zu erwarten hatte.¹⁷ Eine Verlegung des württembergischen Regiments war an und für sich nichts Ungewöhnliches, hatte die zwischen Herzog Karl Eugen und den Vertretern der VOC im Oktober 1786 geschlossene Vereinbarung doch vorgesehen, dass der Einsatzort während der ersten für fünf Jahre abgeschlossenen Kapitulation (Verpflichtung) am Kap der Guten Hoffnung oder in Indien sei.

Von März bis September 1791 wurde das Regiment auf die Insel Java verlegt. In der an der Nordküste gelegenen, 1619 gegründeten Stadt Batavia befand sich das Hauptquartier der VOC in Asien und deren wichtigster Hafen. Die Stadt hatte sich zum Hauptumschlagplatz für Güter des Warenverkehrs zwischen Asien und Europa entwickelt. In riesigen Packhäusern wurden die allenthalben in Asien eingekauften Waren eingelagert.¹⁸ Für den Transport der rund 1.700 Soldaten und Offiziere des Regiments Württemberg, die zum Teil ihre Frauen und Kinder sowie ihre Sklaven dabei hatten, waren elf Schiffe vorgesehen. Als sich auf der ebenfalls zum Kolonialreich der VOC zählenden Insel Ceylon Unruhen abzeichneten, wurden kurzerhand drei Schiffe zum Schutz gegen die aufständischen Eingeborenen dorthin umgeleitet.¹⁹

Der überwiegende Teil der Männer gelangte aber nach Batavia, von wo aus sie allmählich auf die verschiedenen holländischen Niederlassungen der Insel verteilt wurden. Von den aus dem Raum Heilbronn stammenden Rekruten²⁰ wurden zunächst 55 dorthin verschifft. Für mindestens neun war dies aber nicht die Endstation, sie wurden weiter nach Ceylon, Indien oder gar – wie Franz August Treffz – nach Ceylon und nach Indien verschickt. Ein kleiner Teil der ursprünglich zunächst nach Java Abkommandierten war Ende 1792 zudem auf die durch ihre Gewürzerzeugung bedeutsame Molukkeninsel Amboina verlegt worden. Diese Gruppe hatte viele Offiziere und etwa die Hälfte der Mannschaft eingebüßt, als sie nach der Besetzung durch die Engländer 1796 in deren Dienste übertrat. Unter den Soldaten, die 1791 auf drei Schiffen nach Ceylon umdirigiert worden waren, konnten 19 aus dem Heilbronner Raum stammende festgestellt werden. Für die meisten von ihnen war die

17 Vgl. GELDER, *Abenteurer* (2004), S. 38.

18 Vgl. GELDER, *Abenteurer* (2004), S. 27 ff.

19 Nach PRINZ, *Kapregiment* (1932), S. 167 ff.

20 Soweit ihr Lebensweg wenigstens in Grundzügen bekannt ist.

Insel nur die erste Station, ehe sie an weitere Einsatzorte beordert wurden. Dies zeigt etwa der Lebensweg des aus Weinsberg stammenden Rekruten Christian Auer, der 1802 in Samarang auf Java starb.

Das Regiment war nun zerstückelt, in Kapstadt war nur ein kleiner Truppenteil verblieben. Unter der Führung eines Offiziers wurde dort ein Rekrutendepot gebildet, das etwa 50 Mann umfasste und dem auch der in Weinsberg geborene Regimentsarzt Dr. Liesching angehörte. Hier wurden die Kranken versorgt und den neu eingetroffenen Soldaten ein Landaufenthalt zur Regeneration ermöglicht, ehe diese an ihre eigentlichen Einsatzorte verschifft wurden.²¹

Während des Einsatzes auf Java und Ceylon waren erneut viele Verluste zu verzeichnen. Wiederum waren weniger Gefechte der Grund, vielmehr waren es die klimatischen Bedingungen, die für die Europäer schwer erträglich waren. Im Jahr 1796 war von den 1791 nach Ostindien eingeschifften Soldaten nur noch die Hälfte übrig, die anderen waren an Krankheiten verstorben, desertiert, ertrunken oder im Streit erstochen worden. Manch einer hatte seinem Leiden selbst ein Ende gesetzt. Unter den Heilbronnern ergibt sich ein ähnliches Bild: Vier Männer sind bekannt, die bereits auf der Überfahrt nach Batavia verstorben sind, 30 in der Stadt und an weiteren Inselorten und neun auf Ceylon.

Daneben gab es aber auch vereinzelte Abgänge infolge von Invalidität, Übergänge an andere Einheiten der VOC oder Rekruten, die nach Ablauf ihrer Kapitulation (Verpflichtung) ihre Dienstzeit nicht verlängerten. Dazu gehörten von den Heilbronnern die beiden Soldaten Johann Sick aus Dürrenzimmern und Johann Hertner aus Beilstein. Sick verließ im Februar 1793 seine auf Ceylon liegende Einheit, „als seine Zeit ausgedient“. Aus demselben Grund wurde im Juni 1794 auch Hertner dort „beabschiedet“. Die beiden dürften nach Europa eingeschifft worden sein. Ihr weiterer Lebensweg lässt sich nicht nachzeichnen, zumal die verschiedenen Quellen unterschiedliche Angaben zu den Biografien der beiden machen.²²

Das Regiment Württemberg wurde zuletzt in die Rivalitäten um die koloniale Vorherrschaft in Südostasien und am Kap hineingezogen. Als Frankreich 1794 die Niederlande besetzte und dort die Batavische Republik ausgerufen wurde, geriet Großbritannien in den Krieg gegen das revolutionäre Frankreich. Es konnte sich in den Besitz der meisten holländischen Kolonien bringen und löste endgültig die Niederländer als dominierende Seemacht ab. Die holländischen Truppen einschließlich der Württemberger wurden zu Kriegsgefangenen erklärt. In der Folge machten sich einige Offiziere auf die Heimreise nach Württemberg, die Mannschaften traten größtenteils in englische Dienste über oder wurden ins britische Madras verbracht.²³ 1808 wurde das Kapregiment offiziell aufgelöst. Die aus gerade noch 229 Mann

21 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 184 ff.

22 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 6.

23 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 219 ff.

bestehende Truppe auf Java, das nach der Niederlage Napoleons wieder holländisch geworden war, wurde in holländische Dienste überführt.

Die Heilbronner im Kapregiment

Wer waren nun die Männer aus dem heutigen Landkreis und der Stadt Heilbronn? Welchem sozialen Hintergrund entstammten sie? Aus welchen Motiven schlossen sie sich dem Kapregiment an? Insgesamt konnten 118 Männer festgestellt werden, die an einem Einsatz als Söldner im Kapregiment interessiert waren beziehungsweise tatsächlich mit den beiden Bataillonen im Frühjahr und Herbst 1787 oder als Truppennachschub über die Jahre entsandt wurden. Einige wenige Interessierte wurden aber erst gar nicht in die Mannschaft aufgenommen. Der württembergische Herzog hatte sich dazu verpflichtet, der VOC eine bestimmte Anzahl an Soldaten zu stellen. Diese hatten gewisse Mindestanforderungen zu erfüllen. Sie mussten etwa größer als fünf Fuß sein und ein Alter zwischen 17 und 40 Jahren aufweisen. Meistens handelte es sich um gemeine Soldaten und Unteroffiziere, die sich freiwillig zum Dienst am Kap gemeldet hatten oder sich hatten anwerben lassen.

Es gibt aber auch Anzeichen, dass die Rekrutierung nicht immer ganz freiwillig erfolgte. Der verheiratete Wilhelm Kümmerer aus Heilbronn etwa wollte seine Frau wohl nicht verlassen; er wurde in das Infanterieregiment des Generalmajors von Hügel „eingirgt“. In einigen Fällen ist bekannt, wer sie an die Truppe vermittelt hatte. Christoph Philipp(s) aus Hausen an der Zaber beispielsweise wurde in Heilbronn von Werbeunteroffizier Bizer gewonnen, der oben genannte Kümmerer von einem weiteren Heilbronner Werbeoffizier namens Roß. Es scheint also ein Netz von Werbern gegeben zu haben, die mit einer Prämie von 36 Gulden pro Kopf ganz gut entlohnt wurden. Neue Rekruten wurden aber auch durch Regimentsangehörige oder sonstige Bürger gewonnen.

Die Soldaten kamen aus dem gesamten heutigen Landkreisgebiet, größtenteils aber aus württembergischen Orten. Hier sind 79 Fälle zu verzeichnen, was beinahe 70 Prozent entspricht. Ein Schwerpunkt ist im Zabergäu auszumachen. Aus Hausen an der Zaber sind beispielsweise gleich acht Söldner bekannt, aus Nordheim fünf, aus Meimsheim und Cleebrohn jeweils vier sowie aus Dürrenzimmern und Güglingen jeweils drei. Meistens kamen mehrere aus einem Ort oder gar aus einer Familie, wie zum Beispiel die zwei Brüder Neuffer aus Auenstein, die drei Brüder Haug aus Hausen an der Zaber oder die zwei Brüder Sick aus Dürrenzimmern. Weitere 25 Soldaten wurden im Weinsberger Tal, in Beilstein und im nördlichen Landkreis in und um Neuenstadt und Möckmühl rekrutiert. Auch für einige Männer aus der Reichstadt Heilbronn schien der Dienst in der Söldnertruppe attraktiv gewesen zu sein. Zwölf Interessierte ließen sich feststellen. Dazu zählt auch Heinrich Christian Orth, der wohl wegen Untauglichkeit nicht angenommen wurde. Bei einem ist ungewiss, ob er tatsächlich aus Heilbronn stammte. Hinzukommen Christian und Ludwig Müller, beide aus Böckingen, sowie Johann Michael Haak aus Flein.

Mit neun Soldaten, die in der Stadt Löwenstein und zwei, die in Abstatt angeworben worden waren, ist die seit 1504 unter württembergischer Landeshoheit stehende Grafschaft Löwenstein stark vertreten. Dazu ist auch der im südhessischen Habitzheim geborene Franz August Treffz zu zählen. Nachdem sein Vater, ein Löwenstein-Wertheimischer Kammerrat, nach Abstatt zurückversetzt worden war, entschied er sich für das Soldatenleben. In den Reihen des Kapregiments gelang ihm ein bemerkenswerter Aufstieg. Auch die kurpfälzische Stadt Eppingen, das Neippergische Schwaigern sowie einige reichsritterschaftliche Dörfer wie Gemmingen, Maienfels, Massenbach oder Weiler bei Weinsberg und sogar deutschordische Orte stellten jeweils einige Rekruten.

Entsprechend ihrer Herkunft war die Mehrzahl der Rekruten evangelisch. Der aus der kurpfälzischen Stadt Eppingen stammende Johann Michael Tieffenbacher war reformiert. Nur vier waren Katholiken – sie entstammten dem Einflussbereich des Deutschen Ordens. Diesen war die Ausübung ihres Glaubens nur sehr eingeschränkt möglich. Die anti-katholische Haltung der VOC ließ keine Seelsorge, keine Beichtmöglichkeit oder die für das Seelenheil wichtige letzte Ölung zu. Am Kap angekommen, wurden den wenigen Katholiken auf Bestreben Oberst von Hügels immerhin stille Andachten in der Kaserne gewährt, ein öffentlicher Raum wurde ihnen aber verweigert. Eine Tätigkeit für die VOC war deshalb für die wenigsten katholischen Männer erstrebenswert, es sei denn, es lagen besondere Gründe vor. Die Religionszugehörigkeit spielte also eine maßgebliche Rolle bei der Zusammensetzung der Mannschaften.²⁴

Betrachtet man die soziale Herkunft der Söldner aus dem Heilbronner Raum, so fällt auf, dass sich kein einziger unter den 58 Männern, deren erlernte oder ausgeübte Berufe in den Quellen genannt sind, als Bauer oder Weingärtner bezeichnete. Stattdessen ragen Berufe des Textil- und Schuhmachergewerbes mit 23 Nennungen heraus, wobei die Schneider mit zehn beziehungsweise 13 (inkl. Mehrfachnennungen) und die Schuhmacher mit vier beziehungsweise fünf (inkl. Mehrfachnennungen) am häufigsten vertreten waren. Danach folgt das Baugewerbe mit 19 Nennungen. Hierunter fielen vor allem Maurer und Schreiner. In der Lebensmittelerzeugung waren neun Rekruten ausgebildet beziehungsweise tätig gewesen, ehe sie sich dem Kapregiment anschlossen. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Metzger, Bäcker und Müller. Die meisten entstammten also den typischen dörflichen Handwerksberufen, die die Bevölkerung mit alltäglichen Gütern und Dienstleistungen versorgten. Einzelne übten auch andere Berufe aus. In den Quellen sind etwa auch ein Kaminfeger, ein Provisor, ein Kaufmann, einige Chirurgen und ein Barbier genannt.

24 Vgl. GELDER, Abenteuer (2004), S. 55.

Stichproben in den entsprechenden Tauf- und Familienregistern ergaben, dass die Väter der ans Kap gezogenen Rekruten häufig als Bauern, Weingärtner oder Bauern und Weingärtner bezeichnet wurden.²⁵ Als einige wenige Beispiele können hier aus dem Zabergäu die Familien Benckelmann, Dallinger und Hauk aus Hausen an der Zaber, Sick aus Dürrenzimmern oder Kühner und Pfenning(er) aus Meimsheim angeführt werden. Auch die Mütter entstammten meist Bauern- und Weingärtnerfamilien. Aus Ilsfeld gehörte Johann Müller zum Kapregiment, ein gelernter Schneider. Auch er kam aus einer Bauernfamilie. Aus der Stadt Heilbronn ist Johann Matthes Kuder bekannt, dessen Vater Georg Balthasar Weingärtner beziehungsweise Tagelöhner war. Gelegentlich hatten die Tagelöhner oder Weingärtner zudem noch kleine Gemeindeämter inne. Es ist also anzunehmen, dass unter den mit Handwerksberufen bezeichneten Kaprekruten viele Bauern- und Weingärtnersöhne waren, die – als Folge der Realteilung – ein Handwerk erlernt hatten, um sich überhaupt ernähren zu können. Da dadurch die Anzahl der Betriebe gestiegen war und sich immer mehr Handwerker die Aufträge teilen mussten, sahen sich viele gezwungen, sich nach anderen Verdienstmöglichkeiten umzusehen. Diese prekären Strukturen vor Augen, mussten die von der VOC in Aussicht gestellten Konditionen, nämlich ein Handgeld von fünf Gulden, ein regelmäßiger ordentlicher Sold sowie das Versprechen einer unentgeltlichen Rückreise nach Holland, wenn die Mindestdienstzeit von fünf Jahren erfüllt war, attraktiv und aussichtsreich geklungen haben.

Bei manchen Rekruten schien der berufliche Weg auch vorgezeichnet gewesen zu sein, da schon die Väter dem Soldatenstand angehört hatten. Bei der Geburt von Georg Friedrich Wilhelm Rös(s)ler aus Ochsenburg am 1. April 1767 beispielsweise wird sein Vater als württembergischer Grenadier bezeichnet, im fortgeschrittenen Alter soll er dann als Hirte und Nachtwächter tätig gewesen sein.

Unter den Heilbronner Kaprekruten waren mindestens vier Pfarrersöhne. Dies waren zunächst die Brüder Christian Adam (*1761) und Quintus Christian Gottlob Neuffer (*1768), ein Chirurg, der auch im württembergischen Regiment in dieser Funktion tätig war. Beide wurden in Auenstein geboren. Dort war ihr Vater Johann Christian bis zu seinem Tod im Jahr 1777 Pfarrer gewesen. Als er im Alter von 50 Jahren starb, hinterließ er elf Kinder aus zweiter Ehe; einige waren zu diesem Zeitpunkt noch sehr klein.²⁶ Aus einer sehr ähnlichen Situation heraus entschied sich Ludwig August Winter (*1762) für eine militärische Laufbahn; er war ebenfalls Chirurg. Sein Vater Johann Karl war mit 56 Jahren relativ jung auf seiner Pfarrstelle in Gochsen verstorben, wo Ludwig August ebenso wie seine sechs Geschwister

25 Verwendet wurden vor allem die unter <https://www.archion.de> online bereitgestellten evangelischen Kirchenbücher.

26 Vgl. Württembergische Kirchengeschichte online. Pfarrerbuch Württemberg Nr. 5863 (<https://www.wkgo.de/personen/suchedetail?sw=gnd:GNDPFB5846;2023-07-01>): Neuffer, Johann Christian. Die beiden Kinder aus erster Ehe sind früh verstorben. Ob beim Eintritt der zwei Brüder ins Kapregiment noch alle neun Geschwister am Leben waren, ist unklar.

aus erster und weitere sechs Geschwister aus zweiter Ehe geboren wurden. Wenn auch drei Kinder früh verstorben waren, musste sicher die Versorgung zumindest der jüngeren noch geregelt werden.²⁷ Vergleichbare Gegebenheiten lagen auch bei Christoph Wilhelm Stecherwald vor, ebenfalls Sohn eines früh verstorbenen Pfarrers. Seine Biografie wird unten ausführlich dargestellt.

Eine der Bedingungen für die Aufnahme in das Regiment Württemberg war, dass die Männer zwischen 17 und 40 Jahre alt sein mussten. Herzog Karl Eugen hatte bei den Vertragsverhandlungen mit der VOC durchgesetzt, dass das Mindestalter von 18 auf 17 Jahre herabgesetzt wurde. So wollte er das Verfahren beschleunigen.²⁸ Für fast Dreiviertel der 118 Soldaten aus dem Heilbronner Raum liegen Angaben zum Lebensalter vor. Unter diesen dominierten mit über 38 Prozent die Geburtsjahrgänge 1765 bis 1769: 32 Männer waren also etwa 18 bis 22 Jahre alt. Danach folgt die Gruppe der 23- bis 27-Jährigen, die rund 26 Prozent ausmachte. 14 Männer waren 17 Jahre alt oder jünger, was knapp 17 Prozent entspricht. Nur 15 waren 28 Jahre und älter. Zu der Altersgruppe über 40 zählten nur der Pflästerer Wilhelm Kümmerer und der in Memmingen geborene Kaminfeger Johann Sigmund Schwarz. Beide stammten aus der Stadt Heilbronn und waren verheiratet. Kümmerer scheint nicht ganz freiwillig gegangen zu sein. Schwarz, dessen Vater ein Strumpfwirker war, hatte 1768 eine Heilbronner Kaminfegerswitwe geheiratet.²⁹ Die meisten Soldaten waren also ziemlich jung und in der Regel ledig – dies gilt insbesondere für die einfachen Soldaten. Nur sieben sind bekannt, die beim Einzug schon verheiratet waren. Manch einer verheiratete sich auch am Kap oder in Asien. Die beiden Offiziere Liesching und von Massenbach waren aufgrund ihrer akademischen Ausbildung und vorausgehenden Berufstätigkeit bereits etwas älter. Mit Abstand der Jüngste mit gerade einmal 14 Jahren scheint Johann Jacob Schönle (auch Schönlein) gewesen zu sein, im Januar 1773 geboren, nachdem sein Vater, ein Chirurg und Gerichtsschreiber, bereits verstorben war.

Was letztlich so viele Männer tatsächlich dazu veranlasst hatte, sich dem württembergischen Regiment anzuschließen, geht aus den amtlichen Unterlagen nicht hervor und kann nur vermutet werden. Die wenigen persönlichen Zeugnisse, vor allem die Briefe an die Familien in der Heimat, lassen schon eher ihre Motive erkennen. Wenn man die Befunde betreffend Alter und sozialen Hintergrund zusammenfassend betrachtet, wird man davon ausgehen können, dass vor allem die jungen Soldaten Geld

27 Württembergische Kirchengeschichte online. Pfarrerbuch Württemberg Nr. 9087 (<https://www.wkgo.de/personen/suchedetail?sw=gnd:GNDPFB9062#phw;2023-07-01>): Winter, Johann Karl.

28 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 15. In den Rekrutierungs- und Soldlisten tauchen immer wieder auch junge Männer auf, die erst 16 gewesen sein sollen. In einzelnen Fällen, wo ein Taufeintrag vorlag, konnten diese Angaben überprüft werden und mussten in der Regel nach oben korrigiert werden. Zudem widersprechen sich auch immer wieder die Angaben in den unterschiedlichen Listen. Im Zweifel empfiehlt sich ein Abgleich mit den Kirchenregistern.

29 Stadtarchiv Heilbronn A002-2186: Legitimationsurkunde.

verdienen und wieder nach Hause zurückkehren wollten. Der Dienst im Regiment, eine verlässliche Arbeit für eine begrenzte Zeit, versprach eine gute Versorgung und bessere Lebensverhältnisse, als sie als Kleinbauer, Tagelöhner oder ländliche Handwerker in den heimatlichen Dörfern und Städten zu erwarten hatten. Daneben waren sicher auch Abenteuerlust und Neugier auf ein fernes Land Motive, die den einen oder anderen angetrieben haben mögen.

Das Bild, bei den Kaprekruten habe es sich um den „gesellschaftlichen Abschaum“ gehandelt, ließ sich bei den Männern aus dem Heilbronner Raum keineswegs bestätigen. Es ergaben sich keine Hinweise auf einen überdurchschnittlichen Anteil an Verbrechern oder unlauteren Gesellen. Vielmehr verdichtet sich der Eindruck, dass vor allem soziale und wirtschaftliche Gründe zu den entscheidenden Faktoren zählten. Die Herkunft aus kleinbäuerlichen und handwerklich geprägten Strukturen, öfter verbunden mit Kinderreichtum, ließ in der Heimat kein auskömmliches Leben erwarten. Anschaulich verdeutlichen dies auch die drei Pfarrwitwen, die plötzlich mit einer Schar von unversorgten Kindern allein dastanden. Sehr persönliche Motive könnten ebenfalls eine Rolle gespielt haben, wenn zum Beispiel verheiratete Männer ihre Frauen und Familien zurückließen oder der Sohn aus erster Ehe direkt nach der Wiederverheiratung des Vaters beim Militär anheuerte. Auch der Fall von Johann Matthes Kuder (*1753) aus Heilbronn könnte hierher gehören. Als einer der älteren Rekruten war er seit 1782 mit der bereits 43-jährigen Regina Barbara geborene Haug aus Lauffen verheiratet. Deren Ehe blieb wohl kinderlos.³⁰

Unter den Anwerbewilligen waren sicher einige schwierige Existenzen, welche ihrem Los entfliehen wollten oder von ihren Familien und Gemeinden nur zu gern zum Militär geschickt wurden. Heinrich Christian Friedrich Orth (1768 – 1817) etwa, welcher der bedeutenden, seit dem 16. Jahrhundert in Heilbronn ansässigen Kaufmanns- und Ratsherrenfamilie angehörte, soll sich 1787 im Alter von 19 Jahren für den Dienst am Kap beworben haben. Er war aber erst „gar nicht in Verpflegung gekommen“. Über die Gründe schweigen die Quellen. Er scheint sich aber als untauglich erwiesen zu haben. Orth betrieb später zusammen mit Carl Rudolf Bruckmann eine Eisenhandlung in Heilbronn, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet. „Seines Betragens wegen“ wurde ihm das Bürgerrecht entzogen, er wurde von seiner Frau geschieden und soll sich 1817 in Antwerpen das Leben genommen haben.³¹ Die Anzahl der „Taugenichtse“ war aber sicher eher gering im Vergleich zu denjenigen Männern, die in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft ähnlich wie die vielen Auswanderungswilligen der Zeit ihr Glück in der Ferne suchten.

30 Stadtarchiv Heilbronn A002-960 Legitimationsurkunde; Taufregister Heilbronn Bd. 7 (1761 – 1789).

31 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 1 Nr. 14: Schreiben von Hauptmann Binder in Ludwigsburg, o.D. über die im Zeitraum 27.2. bis 11.8.1787 Rekrutierten. – RAUCH, Orth (1925), S. 86 f.

Ausgewählte Einzelschicksale

Friedrich Ludwig Liesching (1757–1841)

Neben den einfachen Soldaten stammten auch einige Offiziere aus dem Raum Heilbronn. Das Offizierskorps setzte sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammen, die sich mit dem Eintritt ins Kapregiment auch Aufstiegschancen versprachen.³² Viele von ihnen hatten die 1770 von Herzog Karl Eugen als Akademie gegründete Hohe Karlsschule absolviert, die zunächst auf der Solitude, dann mitten in Stuttgart situiert war. Dazu gehörte der am 12. August 1757 in Weinsberg geborene Friedrich Ludwig Liesching. Er war am 17. Januar 1773, am selben Tag wie Friedrich Schiller, in die Karlsschule eingetreten. Ebenso wie der Dichter, zu dessen Freundeskreis er zählte, studierte er dort Medizin. Nach dem Abschluss seines Studiums im Jahr 1780 scheint er zunächst keine Beschäftigung gefunden zu haben. Ab 1782 war er als Land- und Stadt-Physikus in Gaildorf, seit 1785 als Stadt- und Amts-Physikus in Münsingen tätig. Aus dieser Position heraus bot sich Dr. Liesching im Dezember 1786 an, mit dem ersten Bataillon „des in holländisch-ostindischen Sold zu kommanden Infanterieregiment[s] als Erster Regiments Feldscheerer zu marchieren“.³³



*Silhouette von Friedrich Ludwig Liesching
(1757–1841).*

32 Vgl. GROSS, Subsidienvortrag (2016), S. 144 f., 163.

33 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 1 Nr. 3. – GEBHARDT, Schüler (2011), S. 357. – STADLINGER, Geschichte (1856), S. 448, 677.

Einen Monat später schien er von seinem geplanten Engagement am Kap wieder Abstand nehmen zu wollen, um kurz darauf dann doch endgültig zuzusagen.

Mit auf die Reise gingen auch seine Frau Luise geborene Seubert, mit der er seit dem 18. November 1785 verheiratet war und die ebenso wie Liesching aus einer Medizinerfamilie stammte. Dem Ehepaar gelang es schließlich, auch ihr gemeinsames Kind, das noch nicht einmal ein halbes Jahr alt war und das zunächst bei Lieschings Schwiegervater in der Heimat zurückbleiben sollte, mit auf die beschwerliche und gefährliche Reise zu nehmen. Der junge Arzt konnte so sein Streben nach „Ruhm und Ehre“ auf der einen und seine „ehelichen und väterlichen Pflichten“ auf der anderen Seite in Einklang bringen.³⁴

Zu Lieschings ersten Aufgaben gehörte es, die Ausstattung der Regimentsapothek und des auf dem Kap zu errichtenden Lazarets zusammenzustellen. Der Großteil der „chirurgischen Instrumente“ und Arzneien sollte gleich mit dem ersten Bataillon ans Kap transportiert werden, so dass die Mannschaften von Anfang an medizinisch versorgt waren. Weitere Materialien sollten mit dem zweiten Bataillon nachgeschickt werden.³⁵ Lieschings Dienst als Regimentsarzt setzte sich mit dem Ausmarsch aus der Garnison Ludwigsburg Ende Februar 1787 fort. Insbesondere in Vlissingen hatte er viele auf dem harten Marsch dorthin krank gewordene Soldaten zu versorgen. Auch das ungesunde Klima der Hafenstadt wegen der sie durchziehenden Kanäle soll den Krankenstand noch weiter erhöht haben.³⁶ Nach der Einschiffung am 29. Juni 1787 verlagerte sich seine Tätigkeit auf das Segelschiff „Drie Gebroeders“. Die fast fünfeneinhalb Monate dauernde Reise muss eine große Herausforderung für den Arzt gewesen sein, da es eine der längsten Überfahrten unter den neun ans Kap gereisten Rekrutenschiffen war, die zudem die höchste Sterblichkeit aufwies.³⁷

Am Kap kam Liesching seinen Aufgaben als Regimentsarzt nach. Daneben widmete er sich – wie andere auch – schon in den ersten Jahren der Sammlung von Naturalien. Noch bevor er 1804 seinen eigenen botanischen Garten zum Anbau von Heilpflanzen an der Botany Bay an der Atlantikküste anlegte, bot er Herzog Karl Eugen die von ihm zusammengetragenen Konchylien, also Schalen von Muscheln und Schnecken, als Geschenk an.³⁸ Als 1791 das Regiment nach Java und Ceylon verlegt wurde, entschloss sich Liesching, mit seiner Frau und seinen inzwischen vier Kindern in Kapstadt zu bleiben. Er fürchtete, in Indien „an den Bettelsack“ gebracht

34 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 2 Nr. 8.

35 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 2 Nr. 5.

36 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 52.

37 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 70.

38 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 325, Anm. 74 – Heute ist die nun Bantry Bay genannte Gegend ein vornehmer Vorort Kapstadts. Der Garten wurde längst überbaut. Vermutlich diente er Carl Ferdinand Heinrich (von) Ludwig, einem aus Sulz am Neckar stammenden Assistenten in Lieschings Apotheke, als Vorbild, als dieser seinen Botanischen Garten „Ludwig's-burg“ in der heutigen Kloof Street anlegte, der in kleinen Resten erhalten ist.

zu werden, zudem sei er dem Regiment am Kap viel nützlicher. In Indien wäre kein Geld, um ein eigenes Spital zu errichten, also würden die Kranken in den Hospitälern der Compagnie behandelt und dort habe er als Chirurgien Major vom Regiment nichts zu sagen und sei nur ein ganz unnützes Meuble. Der Arzt wusste wohl gut Bescheid, was ihn in den holländischen Kolonien außerhalb des Kaps erwartet hätte. Und er wusste ebenso geschickt zu taktieren wie bei den anfänglichen Verhandlungen mit dem württembergischen Herzog, als es um sein Engagement am Kap ging. Damals wollte er eine Gehaltserhöhung erzielen und durchsetzen, dass er seine junge Familie nach Afrika mitnehmen konnte.

Lieschings Aufgabe war nun, das Sanitätswesen des am Kap neu errichteten Rekrutendepots für den Truppennachschub zu besorgen.³⁹ Er hatte 1802 das Kapstadter Bürgerrecht erhalten und eröffnete zusammen mit einem Partner eine Apotheke in der Stadt. Er gehörte bald zu den angesehensten Medizinern am Kap und spielte unter anderem in der ersten Impfkampagne gegen Pocken 1803 eine Rolle. Darüber hinaus setzte er sich fortwährend für die Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung und der Ausbildung des medizinischen Personals ein. Im Alter von 70 Jahren wurde er zum ersten Präsidenten der 1827 gegründeten „South African Medical Society“ gewählt, sein ältester Sohn Carl Ludwig Wilhelm (Louis) wurde sein Stellvertreter. Dieser, noch in Münsingen geboren, trat in die Fußstapfen des Vaters und studierte als einziges der insgesamt acht Kinder in Deutschland, nämlich Medizin in Tübingen und Göttingen, ehe er wieder nach Südafrika zurückkehrte. Insbesondere er und sein 1799 in Kapstadt geborener Bruder Carl Friedrich (Charles), der eine Lehre in der väterlichen Apotheke absolvierte, setzten die medizinische Familientradition bis zum Ende des 20. Jahrhunderts fort.⁴⁰

Die Familie hatte es zu Wohlstand gebracht und besaß einige Häuser und Grundstücke im Zentrum von Kapstadt und in der Umgebung. Ihre reiche Ausstattung verweist ebenso wie die Beschäftigung mehrerer Sklaven („Apprentices“) im Haushalt auf einen gehobenen Lebensstandard der Familie. Dabei scheint sie sich – vermutlich mit den zahlreichen in der Stadt getätigten Immobiliengeschäften – verspekuliert zu haben. Die 1830er-Jahre waren gekennzeichnet von Insolvenzen und Zwangsversteigerungen, die den nun schon weit in seinen Siebzigern stehenden Liesching Senior und vor allem seinen Sohn Carl Ludwig Wilhelm betrafen.⁴¹ Am 9. Juni 1841 starb Friedrich Ludwig Liesching im Alter von 83 Jahren in Kapstadt.

39 So argumentierte Liesching in einem Brief aus dem Jahr 1795 an den württembergischen Herzog; nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 185.

40 Nach http://www.s2a3.org.za/bio/Biograph_final.php?serial=1685_S2A3 Biographical Database of Southern African Science: Liesching, Dr Friedrich Ludwig (medical sciences), Liesching, Dr Carl Ludwig Wilhelm (medicine), Mr Carl Friedrich (pharmacy), zusammengestellt von C. PLUG, zuletzt aktualisiert am 23.04.2021 (2021-06-02).

41 Zahlreiche Unterlagen finden sich dazu in den Western Cape Archives: MOIB 2/497, MOIB 2/509, MOIB 2/599, darunter auch ein interessantes „Inventory of Goods & Effects in the Insolvent Estate of

Friedrich Wilhelm Freiherr von Massenbach (1757–1792)

Ein weiterer Karlsschüler war Friedrich Wilhelm Freiherr von Massenbach. Er wurde am 26. Mai 1757 in Massenbach, heute ein Stadtteil von Schwaigern, als Sohn von Johann Reinhold Dietrich Freiherr von Massenbach aus der evangelischen Linie Unteres Schloss⁴² und Caroline von Degenfeld-Wagenbach geboren. Wie seine Brüder und seine Vettern aus der Linie Oberes Schloss war er auf der württembergischen Militäarakademie gewesen. Friedrich Wilhelm schlug eine Offizierslaufbahn ein, einer der traditionellen adeligen Karrierewege. Er war zunächst Leutnant beim Infanterieregiment von Gabelenz, ab 1777 zudem in der württembergischen „Noble-Garde“, einer 1775 begründeten adeligen Gardeabteilung, welche nur bis 1784 Bestand hatte.⁴³ Weitere Verwendung fand der junge Offizier beim Infanterieregiment von Stain, beim Regiment Grenadiers à Cheval und schließlich beim Infanterieregiment von Scheler (seit 1784 von Hügel). Letzteres war zunächst auf dem Hohenasperg, dann in Ludwigsburg stationiert.⁴⁴

Auf dem Hohenasperg scheint von Massenbach mit Christian Friedrich Daniel Schubart in Kontakt gewesen zu sein, der dort von 1777 bis 1787 inhaftiert war. In einem Brief an seine Frau vom 5. August 1785 erwähnte ihn der Dichter und charakterisierte ihn als „gutherzig, gerade – nur etwas Latsche“.⁴⁵ Die Familienchronik stellt Friedrich Wilhelm als einen „flotten, etwas leichtsinnigen Menschen dar, der mehrfach Schulden machte“. Insbesondere seinem älteren Bruder Bernhard Ludwig, dem der Vater 1777 die Verwaltung der Güter in Massenbach übertragen hatte, schien er ein Dorn im Auge gewesen zu sein. Als dieser 1796 kinderlos verstarb, ging der Bruder leer aus. Aber auch unter seinen Vettern aus der katholischen Linie soll er als der „Verstoßene“ gegolten haben. Als die Familie versuchte, ihn in preußischen Diensten unterzubringen, weigerte sich sein Vetter Christian Karl August, späterer preußischer Obrist, sich dort für ihn einzusetzen.⁴⁶

So war die Familie wohl ganz froh, dass sich Friedrich Wilhelm zum Kapregiment meldete und dadurch versorgt schien, wenn auch der geplante Dienst am Kap der Guten Hoffnung zunächst einmal mit hohen Kosten für seine Ausrüstung verbunden war. Angesichts des bevorstehenden Auslandseinsatzes hatte er einen

Carl Wilhelm Ludwig Liesching [...], Januar 1835, das drei Häuser, umfangreichen Hausrat und vier männliche und drei weibliche „Apprentices“ (ehemalige Sklaven, die nach Abschaffung der Sklaverei nur noch einen Teil ihrer Wochenarbeitszeit unentgeltlich für ihre Herren arbeiten mussten) aufzistet.

42 Diese Linie erlosch 1835 mit der Generation des Friedrich Wilhelm, da sowohl er wie auch seine vier Brüder ohne Nachkommen blieben.

43 Vgl. GEBHARDT, Schüler (2011), S. 372–374.

44 Nach MASSENBACH, Freiherren von Massenbach (1930), S. 172 f.

45 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), Anm. 16.

46 Nach MASSENBACH, Freiherren von Massenbach (1930), S. 173.

Sachwalter für seinen Vermögensanteil bestellt.⁴⁷ Im September 1787 marschierte er als Premierleutnant der ersten Kompanie des zweiten Bataillons aus der Garnison Ludwigsburg ab. In Kapstadt angekommen, wurde das Regiment in Garnison gelegt. Von Massenbach hatte kaum Gelegenheit, seine an der Stuttgarter Karlschule erworbenen Kenntnisse anzuwenden und der militärischen Verteidigung der Besitzungen der VOC nachzukommen. Mit der Aufteilung des Regiments gehörte er demjenigen Truppenteil an, der auf die Insel Java verlegt wurde. Der am Kap zum Stabshauptmann und schließlich zum „Capitaine effectif“ aufgestiegene Offizier mit einer eigenen Kompanie, die seinen Namen führte, segelte am 14. Dezember 1791 los und landete am 13. März des folgenden Jahres in Batavia, dem heutigen Jakarta. In der an der Nordwestküste der Insel gelegenen Stadt hatte die VOC ihren Hauptsitz. Kamerad Treffz beschrieb sie in einem Brief als „sehr schön und reguläre gebaut, mit Meer und Canale durchschnitten angelegt, aber so ungesund, daß es von Europaern beynahe ganz ausgestorben ist“.⁴⁸ Das dortige Klima machte auch Friedrich Wilhelm von Massenbach sehr zu schaffen. Seine Kompanie war in der Garnison „Meester Cornelis“ im Sumpfbereich des Flusses Tjiliwong in der Nähe von Batavia stationiert, wo die Bedingungen besonders schlecht waren. Nach kurzer Zeit reihte sich der „Capitaine“ in die zahlreichen Verluste innerhalb der Mannschaft ein: Friedrich Wilhelm von Massenbach „war als Chef dieser Compagnie der 153. Kopf, welcher daselbst verstorben“.⁴⁹ Sein Todesdatum ist der 17. September 1792.⁵⁰

Noch kurz vor seinem Tod hätte von Massenbach gemäß einer Ordre des Obersten von Hügel nach Ceylon abgeordnet werden sollen.⁵¹ Die letzten Nachrichten über ihn betreffen seine bei seinem Tod noch offenen Verbindlichkeiten gegenüber der Regimentskasse, die 1.600 Rixdaler betragen haben sollen.⁵² In seinem Heimatort Massenbach sickerte die Nachricht von seinem Tod im Frühjahr 1793 durch, die offizielle Todesnachricht traf aber erst zwei Jahre später ein.⁵³ Der Massenbacher Pfarrer trug im Geburtsregister seinen Tod mit „auf dem Cap gestorben“ nach. Selbst bei seinem Tod überwogen die Nachrichten über seine finanzielle Situation. In einem Rapport von Hügels vom 28. Januar 1793 befürchtete dieser, dass der verstorbene Hauptmann von Massenbach ebenso wie ein weiterer Offizier, „die ohnedem niemahls gute Wirthe gewesen“, Schulden hinterlassen haben könnten, welche dem Regiment zur Last würden. Deswegen sollte ein Arrest auf das Vermögen gelegt werden.⁵⁴

47 MASSENBACH, Geschichte (1891), S. 340.

48 Brief aus Ceylon vom 1. Januar 1795, in: Der Verschollene (1944).

49 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 251 f.

50 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 3.

51 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 5.

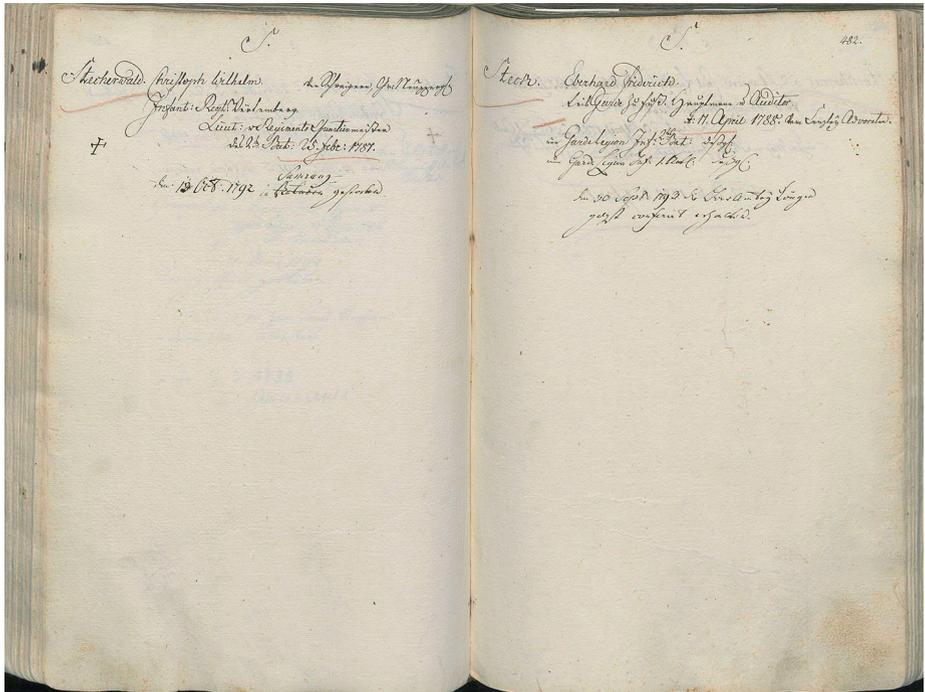
52 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 210.

53 Archiv der Freiherren von Massenbach A 77.

54 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 33 Bü 5 Nr. 2.

Christoph Wilhelm Stecherwald (1752–1792)

Eine bemerkenswerte Biografie weist der aus dem benachbarten Schwaigern stammende Christoph Wilhelm Stecherwald auf. Sowohl sein Großvater als auch sein Vater Johann Gottlieb Stecherwald waren Pfarrer. Christoph Wilhelm wurde am 18. Februar 1752 in Rappenauborn geboren. Sein Vater war dort Pfarrer gewesen und hatte noch im selben Jahr nach Schwaigern gewechselt, wo er zum Oberpfarrer und Inspektor der übrigen Neippergschen Pfarreien und Schulen berufen wurde. Als der Vater am 10. Mai 1755 im Alter von nur 31 Jahren krankheitshalber im Amt verstarb, hinterließ er seine Frau Christiane Dorothea geborene Kerner (1720–1796) und fünf kleine Kinder. Der älteste Sohn, Jacob Friedrich Stecherwald, schlug später eine militärische Laufbahn ein.⁵⁵ Die Tochter Maria Elisabetha heiratete den Wertheimer



Christoph Wilhelm Stecherwald in der Stammliste der Offiziere und Militärpersonen.

⁵⁵ Vgl. Baden-Württembergisches Pfarrerbuch Bd. II Württembergisch Franken Teil 2, Nr. 2583. – Heimatbuch der Stadt Schwaigern (1994), S. 453 ff. Der Großvater war der 1678 in Wertheim geborene Johann Michael Stecherwald, Pfarrer in Altenberg. – Landeskirchliches Archiv Karlsruhe Mischbuch

Rechnungsrevisor Johann Friedrich Schenk, und die beiden jüngsten in Schwaigern geborenen Töchter verstarben dort noch im Kleinkindalter.

Christoph Wilhelm ging ebenso wie sein älterer Bruder zum Militär. War es die prekäre wirtschaftliche Situation der hinterbliebenen Familie, die ihn davon abhielt, die verhältnismäßig lange dauernde Ausbildung zum Theologen zu machen? Diese war zwar mit einem hohen Sozialprestige, aber ungewissen Berufsaussichten und keiner besonders attraktiven Besoldung verbunden.⁵⁶ Nahm er seinen älteren Bruder zum Vorbild? Oder waren es persönliche Neigungen, die ihn zum Militärdienst und zu einem Einsatz in einem völlig unbekanntem Land bewegten, statt in die Fußstapfen des Vaters zu treten? Die Frage lässt sich nicht sicher beantworten. Sicher ist jedoch, dass Stecherwald am 2. September 1787 mit dem zweiten Bataillon nach Südafrika ging. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits 35 Jahre alt und Regimentsquartiermeister im Range eines Leutnants. Sein Alter und Rang deuten darauf hin, dass er bereits zuvor gedient hatte.

Aus der Zeit der Garnisonierung in Kapstadt sind zwei Lebenszeichen von ihm bekannt: Im Frühjahr 1790 soll es ihm gut gegangen sein, hört man aus einem Brief eines Kameraden.⁵⁷ Am 26. April des folgenden Jahres verfasste Stecherwald selbst ein Schreiben, das ein gutes halbes Jahr später in Stuttgart eintraf. Man hatte dem auch für die Rechnungslegung verantwortlichen Regimentsquartiermeister die Aufgabe übertragen, ein Vermächtnis des verstorbenen Oberstlieutnants von Franquemont zu verwalten und abzuwickeln. Dem Wunsch des ebenfalls im Kapregiment dienenden illegitimen Sohnes Herzog Karl Eugens zufolge sollte dem Waisenhaus in Stuttgart ein Geldbetrag zugewendet werden.⁵⁸ Bedingt durch die Verlegung des Regiments nach Java beziehungsweise Ceylon verließ Stecherwald am 4. Januar 1792 auf dem Schiff „Rosenburg“ südafrikanischen Boden. Sein weiterer Lebensweg führte ihn zunächst nach Batavia, dann nach Samarang, wo er bereits am 14. Oktober ums Leben kam. Wie die anderen Offiziere litt er unter dem „mörderischen Klima“ vor Ort und der schlechten und ungeeigneten Ausrüstung des württembergischen Regiments.⁵⁹ Eine letzte Spur findet sich in einem Brief seiner Mutter, die nun in Wertheim bei ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter lebte. Darin machte sie Ansprüche auf einen Geldbetrag geltend, den ihr Sohn einem Kameraden geliehen hatte.⁶⁰

Bad Rappenau 1731–1802. Evang. Pfarramt Schwaigern Familienblatt Schwaigern: Stecherwald. – Leutnant Jacob Friedrich Stecherwald erscheint 1791 in Wertheim als Pate bei der Taufe seiner Nichte.

56 Die Witwe Stecherwald lebte mindestens noch einige Jahre in Schwaigern und scheint nicht noch einmal geheiratet zu haben. Inwieweit sie einen standesgemäßen Unterhalt fand, bleibt unklar. Sie verstarb 1796 in Wertheim. – Vgl. GLEIXNER, Pietismus (2005), S. 311 ff.; WUNDER, Pfarrwitwenkassen (1985), S. 429–498.

57 Brief vom „Cap“ vom 16. April 1790, in: Der Verschollene (1944).

58 Staatsarchiv Ludwigsburg F 420 I Bü 1038.

59 Vgl. PRINZ, Kapregiment (1932), S. 252. – STADLINGER, Geschichte (1856), S. 448.

60 Staatsarchiv Wertheim R-Rep. 12a Nr. 339.

Franz August Treffz (1770–1819)

Bei diesem Kameraden handelte es sich um Franz August Treffz. Auch er hatte eine beachtliche, wenn nicht gar abenteuerliche Lebensgeschichte. Dank einer erhaltenen Briefsammlung werden sein Weg und sein Schicksal etwas genauer erhellt, aber auch die Lebensumstände des gesamten Kapregiments in der Fremde. Regelmäßig berichtete er über seine Kameraden, insbesondere über diejenigen, die aus der Heimatumgebung stammten und so auch seiner Familie bekannt gewesen sein durften.

Treffz wurde am 7. Juni 1770 in Habitzheim geboren, einem kleinen Ort in Südhessen, der zum Besitz der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rochefort gehörte. Sein einer Auensteiner Schulmeisterfamilie entstammender Vater Ludwig Friedrich, Löwenstein-Wertheimischer Kammerrat und Amtmann in Abstatt, war wegen eines Streits mit dem Fürsten vorübergehend dorthin versetzt worden.⁶¹ Franz August Treffz entschloss sich, keine Beamtenkarriere wie sein Vater, sondern eine militärische Laufbahn einzuschlagen und trat 1787 in das Kapregiment ein. Wie von



Die 2000 gestiftete Gedenktafel am Rathaus Abstatt würdigt den Kapsoldaten als herausragendes Mitglied der Beamtenfamilie Treffz.

⁶¹ Vgl. Abstatt im Schozachtal (2000), S. 94.

Massenbach und Stecherwald zog er im Herbst 1787 mit dem zweiten Bataillon nach Vlissingen, um von dort im November auf der „Rhynon“ seine Reise fortzusetzen. Treffz scheint die lange Überfahrt auf dem bekannt schlechten Segelschiff trotz aller Widrigkeiten gut überstanden zu haben.

Wie man sich Kapstadt, seinen ersten Einsatzort, vorzustellen hatte, beschrieb er anschaulich in seinen Briefen. Er wollte seiner Familie ein Bild von Land und Leuten vermitteln, widmete sich dem Aufbau und der Struktur der damals noch sehr kleinen Stadt und den wichtigsten Gebäuden und Einrichtungen, wie etwa dem Sklavenhaus oder dem „Compagnie Garten“. Dieser war von der VOC als Versorgungsstation angelegt worden, um ihre Schiffe, die auf der langen Reise von beziehungsweise nach Asien am Kap Halt machten, mit frischem Obst und Gemüse zu versorgen.

Auch Treffz nutzte seine freie Zeit dazu, die fremde Stadt zu erkunden und interessante Objekte aus der Tier- und Pflanzenwelt zu sammeln. Diese „schöne Muscheln, andere Raritaeten, ausgebalchte Vögel und zerschiedene Seegewächse“ wollte er in die Heimat bringen lassen. Auch ein „ausgestopftes Crocodill von 17 Fuß [...] selbs-ten ausgearbeitet und trefflich ausgefallen“ befand sich in seiner Sammlung.⁶² Trotz dieser Zerstreungen verlor er seine Karriere nicht aus dem Blick. Treffz, der als Gemeiner bei der Artilleriekompanie eingetreten und schon im Juni 1787 zum Unteroffizier befördert worden war, hatte die Hoffnung, künftig einmal „als tüchtiges militärisches Subjekt ins Vaterland zurückzukehren“.⁶³

Sein eher ruhiges und geordnetes Leben in Kapstadt nahm ein Ende, als am 17. Januar 1791 der unerwartete Befehl eintraf, dass das Regiment Württemberg auf die Insel Java verlegt werden sollte. Offenbar hatten die Regimentsmitglieder während ihrer Dienstzeit am Kap eine ausreichende Vorstellung davon gewonnen, was der Einsatz im asiatischen Zentrum des niederländischen Kolonialreiches bedeutete. Im Juni 1791 brach Treffz auf dem Segelschiff nach Batavia auf, wo er am 5. September nach einer turbulenten Überfahrt, die wieder eine Reihe von Todesopfern gefordert hatte, ankam. Nach nur vier Wochen ging die Reise für Treffz weiter. Er wurde nach Ceylon abgeordnet und landete am 30. November in Colombo an der Westküste der Insel. Von dort ging es per Fußmarsch an die Ostküste, nach Trincomali und das nahe gelegene Fort Oostenberg. Treffz, 1794 zum Leutnant befördert, landete nach der britischen Invasion und Eroberung der verschiedenen Vesten auf Ceylon (1795) schließlich im Fort Trincomali. Nach der kampflosen Übergabe geriet er in englische Kriegsgefangenschaft und wurde in die unter britischer Hoheit stehende südindische Stadt Madras verbracht. Am 16. Juli 1797 heiratete Treffz die Tochter des holländischen Kommandanten von Palikat (Pulicat), Maria Luisa Catharina Gregoor. Er war inzwischen 27 Jahre alt.

62 Briefe vom 15. April 1790 und 8. November 1818, in: Der Verschollene (1944).

63 Nach PRINZ, Kapregiment (1932), S. 315.

Während sich die meisten Kriegsgefangenen für die Rückreise nach Europa entschieden, blieb der Leutnant zusammen mit drei weiteren Offizieren zurück. Er hoffte, durch die Rückkehr auf die Insel Java, wo noch ein kleiner Rest des württembergischen Regiments geblieben war, seine Karriere weiter vorantreiben zu können – auch dank der Protektion durch einen dort lebenden Verwandten seiner Frau.⁶⁴

1803 betraute man Franz August Treffz, der nahezu alle Bewegungen des Regiments Württemberg mitgemacht hatte und inzwischen zum Oberleutnant aufgestiegen war, mit einer besonderen Mission. Er sollte in die Heimat reisen, um die Berichte des Regiments persönlich beim württembergischen Kurfürsten abzuliefern und im Gegenzug neue Instruktionen sowie die noch ausstehenden Militärpatente, also Ernennungs- und Beförderungsurkunden der Offiziere, mitzubringen. Dieses aufwendige und angesichts der Napoleonischen Kriege riskante Unterfangen scheint ein letzter Akt der Verzweiflung gewesen zu sein, hatte das mangelhaft ausgestattete und in einem elenden Zustand befindliche Restregiment schon lange keine Nachrichten aus Stuttgart mehr erhalten. Man fühlte sich vergessen und verlassen. Nach einer abenteuerlichen mehrmonatigen Reise, deren Etappen er aufgrund der politischen Situation immer wieder neu planen musste, traf Treffz Ende März 1804 in Stuttgart ein. Der Verlauf der Reise lässt sich anhand der „Reißrechnungen von Samarang nach Stuttgart“ gut nachvollziehen. Sie führte ihn von Samarang nach Batavia, von dort mit dem Schiff auf die „Isle de France“ (Mauritius) und nach Spanien, von wo er sich über San Sebastian, Bordeaux, Paris und Straßburg über Land ins Württembergische aufmachte. In Stuttgart angekommen, erhielt er gleich Audienz bei Kurfürst Friedrich, der 1797 die Herrschaft angetreten hatte. Bei dieser Gelegenheit überreichte er zwei Dolche als Geschenk, die der Kurfürst sogleich in seine Kunstkammer einreihen ließ.⁶⁵ Treffz erhielt letztendlich zwar die gewünschten Dokumente vom württembergischen Kurfürsten und wurde selbst noch einmal – zum Kapitänleutnant – befördert, das Interesse an der inzwischen auf 380 Mann dezimierten Truppe in der Fremde war in Stuttgart aber gering.

In dieser Zeit hatte Treffz Gelegenheit, nach 17 Jahren im Ausland seine Familie zum ersten Mal wiederzusehen. Der Vater, mit dem er regelmäßig in Briefkontakt gestanden hatte, war allerdings bereits verstorben. Ohne einen Vorschuss auf seine Reisekosten – auch die Kosten der Heimreise hatte er selbst vorstrecken müssen – machte er sich im Frühjahr 1805 auf die Rückreise über Kapstadt, um Ende Juli 1806 wieder bei seinem Regiment auf Java anzukommen. Den Zweck seiner Mission konnte er letztlich aber nicht erfüllen: Die von ihm mitgeführten Dokumente sollen unterwegs verlorengegangen sein. Als das Regiment Württemberg 1808 aufgelöst wurde, ging Treffz in holländische Dienste über, nach der Einnahme der Insel durch England schließlich in englische, wo er zweiter Packhausmeister in Batavia wurde.

64 Brief vom 15. Oktober 1798, in: Der Verschollene (1944).

65 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 20 a Bü 162.

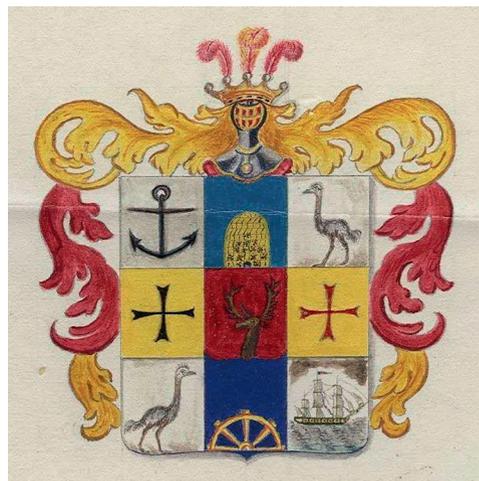
Das Ende der englischen Herrschaft auf Java (1814) bedeutete für ihn einen beruflichen Neuanfang: Er gründete ein eigenes Handelshaus. Dabei war ihm aber kein glückliches Händchen beschieden, so dass er wieder in holländische Dienste trat und schließlich Kommandant von Batavia wurde.

Sein in mehreren Briefen formuliertes Ziel, eines Tages in die Heimat zurückzukehren, scheint keine bloße Floskel gewesen zu sein. Treffz war nun beinahe 50 Jahre alt und hatte es in drei Jahrzehnten am Kap und in Südostasien zu ziemlichem Wohlstand mit einem eigenen stattlichen Haus gebracht, und er hatte eine Familie gegründet. Treffz wollte wieder heimkehren, und zwar als gemachter Mann. Vielleicht hat ihn dies zusammen mit seiner Treuepflicht gegenüber seinem holländischen Dienstherrn dazu bewogen, einen letzten Auftrag anzunehmen: Er sollte eine Expedition nach Ceram (Seram), eine der Molukkeninseln, führen. Dieses Unternehmen kostete ihn das Leben. Treffz starb unter ungeklärten Umständen am 4. Juni 1819.

Im Dienst der VOC: der „schwarze Baron“ Johannes von Müller (1769–1848)

Am Rande soll auch Johannes Müller Erwähnung finden, der als „Matten-Müller“, der „Baron“ oder der „schwarze Baron“ bekannt wurde. Seine außergewöhnliche Lebensgeschichte bewegte sich zwischen Dürrmenz, Südafrika, London, Stuttgart und Kochersteinsfeld (heute Gemeinde Hardthausen). Er kehrte als Millionär vom Kap zurück, erwarb Schloss Kochersteinsfeld, ehemals württembergisches Jagdschloss und später württembergisches Forstamt, ebenso wie die Staatsdomäne Schweizerhof und wurde in den erblichen Adelsstand Württembergs erhoben.

Müller, Sohn eines Leinenwebers aus Dürrmenz, der das Metzgerhandwerk erlernt und als junger Mann seine Heimat verlassen hatte, gehörte nicht dem Kapregiment



Der Entwurf eines Familienwappens für Johannes von Müller spiegelt wichtige Etappen seines Lebens wider, wie seine Zeit in Südafrika (Vogel Strauß) und seine durch ein Segelschiff symbolisierte vieljährige Seefahrt.

an.⁶⁶ Er war vermutlich ein direktes Arbeitsverhältnis mit der VOC eingegangen und soll als Metzger, Geldwechsler und Bankier tätig gewesen sein. In Kapstadt soll er unter anderem den Sold der Württemberger in die für den örtlichen Zahlungsverkehr benötigte Währung gewechselt haben, die holländische Garnison und später die Engländer beliefert sowie ein- und auslaufende Schiffe mit Proviant versorgt haben. Mit all diesen Unternehmungen gelang ihm ein bemerkenswerter Aufstieg aus einfachsten Verhältnissen.

Auch der 1760 in Abstatt geborene und 1793 in Batavia verstorbene Johann Georg Eberbach war wohl direkt bei der VOC beschäftigt.⁶⁷ Diese war im 18. Jahrhundert der größte Arbeitgeber der Niederlande mit einem enormen Arbeitskräftebedarf für die unterschiedlichen Aufgaben in der Verwaltung, den Werften, Lagerhäusern und Schiffen der VOC. Benötigt wurden Matrosen, Handwerker, Soldaten, Arbeiter, Verwaltungsleute, Kaufleute und medizinisches Personal. 1753 wurde der höchste Personalstand mit fast 25.000 Beschäftigten erreicht. Da der Bedarf im Inland nicht gedeckt werden konnte, wurden schon bald ausländische Arbeitskräfte angeworben. Darunter waren auch zahlreiche Deutsche, die bald die Überzahl ausmachten, unter anderem aus Württemberg. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ging die VOC sogar dazu über, ganze Regimenter aus französischen, schweizerischen und deutschen Soldaten anzuheuern. Das größte derartige Unternehmen war die Anwerbung des Regiments Württemberg, des Kapregiments, im Jahr 1787.⁶⁸

Resümee

Aus dieser Perspektive betrachtet, gewinnt die Anwerbung der Württemberger eine zusätzliche Bedeutung. Sie ist nicht mehr nur als ein auf Gewinn angelegtes Geschäft zwischen einem württembergischen Herrscher und einer fremden Macht, im vorliegenden Fall der mächtigen Handelsgesellschaft VOC, anzusehen. Sie kann auch als Beispiel von Arbeitsmigration interpretiert werden, die aus einem hohen, im eigenen Land nicht zu deckenden Arbeitskräftebedarf resultierte. Dies könnte auch bedeuten, dass weit mehr Heilbronner ihr Glück in den Diensten der VOC gesucht haben und in deren zahlreichen Niederlassungen beschäftigt gewesen sein könnten.⁶⁹

66 Johannes Müller ist weder in den Musterungslisten noch in den Soldlisten der neun für die Überfahrt der württembergischen Soldaten ans Kap benutzten Schiffe zu finden. Auch in der Datenbank „VOC Opvarenden Periode: 1699 – 1794“ im niederländischen Nationalarchiv in Den Haag, deren Grundlage die Schiffssoldbücher bilden, ist Müller nicht aufgeführt. Vgl. <https://www.nationaalarchief.nl/onderzoeken/zoekhulpen/voc-opvarenden> (2021-06-02).

67 Freundlicher Hinweis von Bernd Petruschka, Abstatt, August 2021.

68 Vgl. GELDER, Abenteuer (2004), S. 27 ff., S. 44.

69 Mit der fortschreitenden Erschließung der Archive der VOC, die 2003 von der UNESCO in die Liste des Weltokumentenerbes aufgenommen wurden, dürfte deren Erforschung erleichtert werden.

Das Kapregiment, angeworben zum Schutz der niederländischen Kolonien, nahm in den 21 Jahren seines Bestehens kaum an nennenswerten Kampfhandlungen teil. Trotzdem gab es hohe Verluste, und nur etwa 100 der insgesamt ca. 3.200 Soldaten kehrten wieder nach Württemberg zurück. Schubarts düstere Ahnung scheint sich bestätigt zu haben. Auch von den 118 Heilbronner Teilnehmern sind nachweislich 62 verstorben. 51 Schicksale bleiben ungeklärt: Sie sind entweder desertiert, in fremde Dienste übergetreten, in den Kolonien hängengeblieben oder verstorben.

Die Hoffnung auf ein besseres Auskommen erfüllte sich also für die wenigsten der in die Fremde ausgezogenen Männer. Nur wenige kehrten überhaupt aus dem „heißen Afrika“ zurück. Unter diesen war Johann Friedrich Gottfried Sonnenberger. Der 1764 in Neuenstadt geborene gelernte Säckler war im Regiment als Chirurg beziehungsweise Feldscher tätig gewesen. Es scheint aber, dass er in seiner Heimatstadt nicht mehr Fuß fassen konnte. Am 7. März 1802 nahm er sich das Leben, indem er sich „in der Langstube des Mittelchors [der Kirche in Neuenstadt] erhängte“.⁷⁰ Auch der Pfarrerssohn Ludwig August Winter, der 1761 in Gochsen geboren wurde und ebenfalls Regimentschirurg war, kam nach seinem Aufenthalt am Kap und in Batavia zurück nach Deutschland. Er starb mit 74 Jahren am 24. Juni 1836 in Frankfurt am Main, wo auch ein Teil seiner Geschwister lebte.

Zu den Überlebenden unter den aus dem Heilbronner Raum Stammenden zählt der in Kapstadt verbliebene Regimentsarzt Dr. Friedrich Ludwig Liesching, der sich mit den dortigen Gegebenheiten geschickt arrangierte, sich eine Existenz aufbaute und schnell seinen Platz in der Gesellschaft fand. Er hat wohl kaum die Absicht gehegt, jemals wieder mit seiner Familie nach Württemberg zurückzukehren. Neben den beruflichen Aktivitäten waren er und seine Söhne wichtige Stützen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Stadt. Zahlreiche (Gründungs)mitgliedschaften, unter anderem in der Südafrikanischen Literarischen Gesellschaft, in der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kaps der Guten Hoffnung, im Rat des South African College sowie im Komitee der Öffentlichen Bibliothek und der Philantropic Society zeugen davon.⁷¹ Die Familie Liesching ist eine bis heute in Südafrika blühende Familie und, wie es scheint, eine der wenigen, die mit dem Kapregiment ein glückliches Ende fand.

70 Totenregister Neuenstadt am Kocher Band 13 (1781 – 1807).

71 Vgl. z. B. Western Cape Archives: MOIB 2/497, MOIB 2/509, MOIB 2/599.

Quellen

Archion-Kirchenbuchportal <https://www.archion.de>:

Heilbronn, Taufregister Bd. 7 (1761 – 1789)

Neuenstadt am Kocher, Totenregister Band 13 (1781 – 1807)

Bad Rappenau, Mischbuch 1731 – 1802

Archiv der Freiherren von Massenbach:

A 77

Cape Town, Südafrika, Western Cape Archives and Records Service:

MOIB 2/497, MOIB 2/509, MOIB 2/599

Den Haag, Nationaal Archief Niederlande:

https://www.nationaalarchief.nl/onderzoeken/archief/1.04.02/invnr/12335A/file/NL-HaNA_1.04.02_12335A_0233 (Gehaltslisten der Soldaten im Regiment des Herzogs von Württemberg) (2021-06-02): Datenbank „VOC Opvarenden“ (Index/Mitglieder der Niederländischen Ostindien-Kompanie, Periode 1699 – 1794) <https://www.nationaalarchief.nl/onderzoeken/zoekhulpen/voc-opvarenden> (2021-06-02)

Evangelisches Pfarramt Schwaigern:

Familienblatt Schwaigern: Stecherwald

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

A 20 a (Kunstkammer (Kunstkabinett)) Bü 162

A 33 (Württembergisches Kapregiment) Bü 1 – 3, Bü 5 – 6, Bü 8 – 9

Staatsarchiv Ludwigsburg:

F 420 I (Staatliche Waisenhäuser) Bü 1038

Staatsarchiv Wertheim:

R-Rep. 12a (Rosenbergisches Archiv, Civilia: Amt Abstatt) Nr. 339

Stadtarchiv Heilbronn:

A002 Nr. 960 (Legitimationsurkunde Haug, Regina Barbara), Nr. 2186 (Legitimationsurkunde Schwarz, Johann Sigmund)

Württembergische Kirchengeschichte online:

Pfarrerbuch Württemberg Nr. 5863 <https://www.wkgo.de/personen/suchedetail?sw=gnd:GNDFB5846>.

Literatur

Abstatt im Schozachtal. Abstatt, Happenbach, Vohenlohe, Burg Wildeck. Red.: Thomas ESCHENWECK und Dorothee RÖCK. Abstatt 2000.

ASSEFAHL, Gerhard: Zabergäuer im Kapregiment. In: Zabergäüverein. Zeitschrift des Zabergäüvereins 1980, S. 12 – 15.

Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Bd. II: Württembergisch Franken, Teil 2: Die Kirchen- und Schuldiener, bearb. von Otto HAUG. Karlsruhe 1981 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden).

BOLAY, Theodor: Michelbacher in der Fremde. In: Zabergäüverein. Zeitschrift des Zabergäüvereins (1967), S. 65 – 68.

- BRÄNDLE-ZEILE, Elisabeth: Der „Baron“ (1769 – 1848). Das Leben des Millionärs Johannes von Müller und seiner Nachkommen anlässlich seines 150. Todesjahres. In: Historische Streiflichter 1596 – 1945. Über Menschen, Kriegswirren, Schulunterricht und die Kelter in Mühlacker. Mühlacker 1997 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker 2), S. 89 – 137.
- DILLMANN, Klaus Konrad: Das abenteuerliche Leben des Abstatter Lehrersohns Franz August Treffz, Kapitänleutnant im Württembergischen Kapregiment, [...]. Ilsfeld 2000.
- GEBHARDT, Werner: Die Schüler der Hohen Karlsschule. Ein biographisches Lexikon. Stuttgart 2011.
- GELDER, Roelof van: Das ostindische Abenteuer. Deutsche in Diensten der Vereinigten Ostindischen Kompanie der Niederlande (VOC) 1600 – 1800. Hg. von Albrecht SAUER / Erik HOOPS. Bremerhaven 2004 (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 61).
- GLEIXNER, Ulrike: Pietismus und Bürgertum. Eine historische Anthropologie der Frömmigkeit. Württemberg 17. bis 19. Jahrhundert. Göttingen 2005.
- GROSS, Frederic: Einzigartig? – Der Subsidienvvertrag von 1786 über die Aufstellung des „Kapregiments“ zwischen Herzog Karl Eugen von Württemberg und der Niederländischen Ostindienkompanie. In: Militärische Migration vom Altertum bis zur Gegenwart. Hg. von Christoph RASS. Paderborn 2016 (Studien zur historischen Migrationsforschung 30), S. 143 – 164.
- Hardthausen am Kocher in Geschichte(n) in Hardthausen. Hardthausen 1997.
- Heimatbuch der Stadt Schwaigern mit den Teilorten Massenbach, Stetten a. H. und Niederhofen. Hg. von der Stadtverwaltung Schwaigern. 1994.
- KÖNIG, Hans: Menschen aus dem Limpurger Land. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Horb am Neckar 2004.
- MASSENBACH, Hermann Freiherr von: Geschichte der reichsunmittelbaren Herren und des kurpfälzischen Lehens von Massenbach 1140 – 1806. Stuttgart 1891.
- MASSENBACH, Reinhard Freiherr von und zu: Die Freiherren von Massenbach in Preußen und Bayern und als Württembergische Vasallen. Ergänzung und Fortsetzung der Geschichte der reichsunmittelbaren Herren und des kurpfälzischen Lehens von Massenbach, Poznan (Posen) 1930.
- MAURER, Hans-Martin: Das württembergische Kapregiment. Söldner im Dienst früher Kolonialpolitik (1787 – 1808). In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 47 (1988), S. 291 – 307.
- PRINZ, Johannes: Das württembergische Kapregiment 1786 – 1808. Die Tragödie einer Söldnerschar. Nach den Akten dargestellt. Stuttgart 1932.
- RAUCH, Moriz von: Die Heilbronner Kauf- und Ratsherrenfamilie Orth. In: Historischer Verein Heilbronn Heft 15 (1925), S. 57 – 94.
- Schwabenland. Illustrierte Halbmonatsschrift. Zugleich Organ für Schwaben-Vereine Deutschlands und des Auslands. Hg. von Eugen PALMER. Jg. 1899, S. 231 f.
- STADLINGER, Leo Ignaz von: Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit. Stuttgart 1856.
- Der Verschollene. Briefe des Kapsoldaten Franz August Treffz 1787 – 1819; mit den Briefen und Standlisten des Württembergischen Kapregiments in Faksimiledruck als Beilage. Stuttgart [1944].
- WUNDER, Bernd: Pfarrwitwenkassen und Beamtenwitwen-Anstalten vom 16. – 19. Jahrhundert. Die Entstehung der staatlichen Hinterbliebenenversorgung in Deutschland. In: Zeitschrift für Historische Forschung 12 (1985), S. 429 – 498.

Rekruten des Kapregiments aus dem Landkreis und der Stadt Heilbronn¹

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Arnold, Johann Michael	Brackenheim	led.	28 (1796)		Tuch- macher	ev.	Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft und in englische Dienste übernommen
Arnold, Ludwig	Brackenheim		1792 noch am Leben				Kap – Ceylon
Auer, Christian	Weinsberg	led.	22 (Aug. 1790)	17.3.1802 Samarang	Säckler/ Schmied/ Schuster	ev.	Fourier / Second-Sergeant Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft – Java (Samarang) – Indien (Madras)
Bauer, Joseph Julius (Justus)	Willsbach	led.	20 (1793)	17./18.3.1793 Samarang		ev.	Jäger / Spielmann Kap – Java
Benckelmann, (Johann) Michael	Hausen an der Zaber	led.		29.11.1787 auf dem Schiff „Drie Gebroeders“	Ziegler	ev.	Grenadier
Ben(t)z, Georg Christoph	Löwenstein	led.	19.5.1767	10.2.1795 Samarang		ev.	Oberkanonier Kap – Java

1 Die Liste wurde im Wesentlichen anhand der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Bestand A 33 (Württembergisches Kapregiment) Bü 3, 6, 8, 9 ver-
wahrten Sold-, Rang- und Nationallisten des Kapregiments zusammengestellt. Zusätzlich wurden die Daten gelegentlich mit der Datenbank vocopya-
renden.nationaalarchief.nl abgeglichen, deren Grundlage die digitalisierten Schiffsoldbücher im niederländischen Nationalarchiv in Den Haag bilden.
Die unter <https://www.archion.de> online bereitgestellten Kirchenbücher wurden vor allem zu Plausibilitätsprüfungen genutzt. Eine systematische Über-
prüfung der Lebensdaten der in den oben angeführten Quellen aufgeführten Rekruten erfolgte nicht.
Meistens ist in den Quellen der Geburtsort angegeben. Es wurden aber einzelne Fälle festgestellt, in denen sich die Rekruten über ihren letzten Aufent-
haltsort definierten.

3 Die in den oben angeführten Quellen erscheinenden Altersangaben können mitunter sehr ungenau sein und von Quelle zu Quelle variieren.

Name	Geburts-, Herkunftsart ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Bertsch (Bärtsch, Berz), Eber- hard Ludwig	Schwaigern	led.	12.11.1765			ev.	Füsilier, Corporal Kap – Java
Bracher (Pracher), Johannes	Botenheim			1.8.1802 Samarang			Jäger Kap – Java
Brand, Johannes	Unter-/Ober- heimriet (?)			4./11.9.1792 Trinkonomale			Kap – Ceylon
Braunstein, Joseph	Brackenheim	led.	20	19.11.1787 auf dem Schiff „Juffrouw Johanna“	Bäcker	ev.	Füsilier
Bühler, Georg	Hausen an der Zaber						Tambour
Cyprianus, Johann Elias	Neuenstadt	led.	27			ev.	
Dallinger, (Jakob) Friedrich	Hausen an der Zaber	led.	3.10.1758	6./7.1.1788 auf dem Kap	Müller	ev.	
Eckard, Johann Georg	Cleebronn		20 (Jan. 1791)	26.2.1792 auf dem Schiff „West Capelle“	Uhr- macher	ev.	Fourier Kap
Eckardt (Eckert), Wilhelm Friedrich	Lauffen a. N.	led.	37 (Juli 1803)			ev.	Grenadier, wurde degradiert Kap – Java
Engelhard, Georg	Meimsheim	led.	19 (Juli 1787)			ev.	

Name	Geburts-, Herkunftsart ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Erler (Ehrler), Johann Georg	Willsbach		18 (1788)	1789 auf dem Schiff »De Jonge Franck«, das auf dem Weg nach Batavia gesunken sein soll	Schneider	ev.	Kap – Java stand für den Rekruten Christian Lippold aus Dürrenzimmern ein, der wieder entlassen wurde.
Fischer, Franz	Binswangen						
Fischer, Friedrich	Heilbronn		25 (Okt. 1790)	19.11.1793 Ponto Gale	Metzger	ev.	Kap – Ceylon
Fleisch, Johann (Christian) Friedrich	Löwenstein	led.	14.5.1769	27.11.1791 auf dem Schiff »Wilhelm IV« im Bereich von Batavia	Glaser	ev.	Füsilier, angeworben von Eberhard Hirth Kap – Java
Fuchs, Dietrich	Schwaigern	verh.	27 (Jan. 1788)			ev.	angeworben vom Gemeinen Flinßbach
Göhring, Johann Georg	Zaberfeld	led.	17.2.1770 im April 1800 noch am Leben			ev.	Korporal Kap – Java
Graner, Michael	Gemmingen			18.8.1791 Samarang			Füsilier Kap – Java
Gutekunst, Christoph (Christian, Christian Friedrich)	Möckmühl		22 (bei Todes- eintrag)	13./14.11.1792, 13.09.1792 (Brief Georg Ludwig Horlacher) Samarang	Glaser	ev.	Füsilier Kap – Java

Name	Geburts-, Herkunftsart ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Haag, Georg Friedrich	Löwenstein	led.	konfirmiert 1764	20.3.1799 Batavia		ev.	Grenadier Kap – Java
Ha(a)ger / Hagen, Johann Balthasar	Massenbach/ Heilbronn (?)	led.	17	28.7.1791 Batavia		ev.	Füsilier Kap – Java
Haak, Johann Michael	Flein	led.	22	9.10.1791 Samarang		ev.	Füsilier Kap – Java
Haeckler, Joseph	Neckarsulm		35		Chirurg	kath.	Kap – Java
Härle (Heinle), Johann Friedrich David	Löwenstein		24.4.1761			ev.	am 15. Juni 1787 in Vlissingen vom Schiff „Juffrouw Johanna“ nach ei- nem Aufstand „weggejagt“
Haf(f)ner, Jakob	Heilbronn		22 (1793)	11.9.1796 Batavia	Provisor	ev.	Füsilier Kap – Java
Hahn, Andreas	Haberschlacht	led.	22	9.5.1788 auf dem Kap		ev.	
Haug, Gottfried	Hausen an der Zaber	led.		23.6.1792 Samarang	Schuster	ev.	Füsilier Kap – Java
Haug, Jacob	Hausen an der Zaber	led.	getauft 27.2.1763	27.7.1788 False Bay	Schuh- macher	ev.	Kap
Haug, Jacob David	Hausen an der Zaber	led.		3.7.1797/1798 Samarang		ev.	Kap – Java
Heim (Hamm), Friedrich	Weinsberg	led.	24 (Jan. 1795)	10.5.1795 Trinkonomale (ertrunken)	Stricker	ev.	Kap – Java – in englischer Kriegs- gefangenschaft

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Her(r)mann, Johannes	Großgartach	led.		10.7.1791 Batavia	Ziegler	ev.	Füsilier, war auf der Marschroute nach Vlissingen in Metz krank Kap – Java „den 1. Oct. [1787] desertiert“
Hertner, Johannes	Mühlbach oder Michelbach am Heuchelberg (?)						
Hertner (Haerdiner), Johann David	Beilstein		8.8.1764				Kap – Ceylon – in englischer Gefan- genschaft – „beabschiedet auf Ceilon“; oder nach Europa (?)
Hespelt, Johann Michael	Hausen an der Zaber		getauft 18.2.1767	Soll laut Tauf- register auf dem Schiff verstorben sein			Füsilier Kap
Hetzer (Hörtzer), Johann (Jacob) Gottlieb	Obereishesheim	led.	22.8.1767		Bäcker (?)	ev.	vom Oberamt Lichtenstern einge- schickt und von Fried. Bortruff (?) angeworben soll sich laut Familienregister auf dem Kap verheiratet haben
Holm, Andreas	Wüstenrot- Greuthof		16.5.1761	8.12./ 30.9.1787 auf dem Schiff „Drie Gebroeders“	Maurer	kath.	
Holtz, Joseph	Heilbronn						Kap – Java
Holz, David (Friedrich)	Heilbronn	led.	33 (Jan. 1795)	1.7.1795 Trinkonomale	Küfer	ev.	Jäger /Korporal Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Hortlacher, Georg Ludwig	Möckmühl	led.		30.6.1801 Samarang		ev.	Premiersergeant Kap – Java
Ihle (Jehle), (Franz) Wilhelm	Nordheim	led.	24.3.1767	16.2.1790 auf dem Kap	Weber („tisser- and“)	ev.	Füsilier Kap
Kaiser (Kayser), Gottlieb/ Gottfried	Beilstein-Jet- tenbach						Kap – Ceylon
Kaiser (Kay- ser), Joseph	Beilstein- Jettenbach						Tambour Kap – Ceylon
Keller, Gottfried	Meimsheim	verh.	33 (März 1788)	7.4.1791 auf dem Kap („mit einem tödlichen Stich verwun- det und in ein paar Stunden hernach ge- storben“)	Schneider/ Waffen- schmied	ev.	angeworben von Mousquetier Haug Kap
Kiefer, Johann Friedrich	Neuenstadt	led.	24 (bei Tod)	25.4.1793 Samarang	Bäcker	ev.	Füsilier Kap – Java
Kleesattel, Christian	Nordheim	led.	18.9.1760	30.11./ 12.1792 Colombo / Trinkomale	Schlosser	ev.	Kap – Java – Ceylon
Kleinknecht, Johannes	Beilstein	led.	25	9.12.1787 auf dem Kap	Tuchma- cher	ev.	Grenadier Kap

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Koch, Bernhard Friedrich	Güglingen	led.		8./11.7.1791/ 30.9.1791 Batavia	Provisor	ev.	Kap – Java
Koch, Christian (Christoph) Jacob	Güglingen	led.	25	6.4.1788 auf dem Kap	Kauf- mann	ev.	Korporal Kap
Krack, Johann Georg	Oberheinriet	led.	24.4.1771	1805 Batavia	Schmied	ev.	angeworben von Seubert in Ludwigs- burg, am 20.4.1789 angenommen Kap – Java
Kuder, Johann Matthes	Heilbronn	verh.	11.10.1753	11.1.1791 auf dem Kap	Büchsen- macher, Schiffer	ev.	Proföß, Armurier Kap
Kühner, Johannes	Meimsheim	led.	22	9.7.1787 Vlissingen	Cotton- drucker	ev.	Füsilier
Kümmerer (Kämmerer), Wilhelm	Heilbronn	verh. Stand 5.3.1788	42		Pflästerer	ev.	angeworben durch Werbeunteroffizier Roß aus Heilbronn. Kümmerer wollte seine Frau wohl nicht verlassen, wur- de in das Infanterieregiment des Ge- neralmajors von Hügel „einrengirt“
Kümmer, Gotthold Friderich Jacob	Cleebronn	led.	getauft 14.4.1769	11.8.1788 auf dem Kap	Schneider	ev.	Füsilier Kap
Larus, Friedrich	Eppingen	led.	32 (1803) am 13.7.1803 noch am Leben			kath.	Kap – Java
Liesching, Dr. Friedrich Ludwig	Weinsberg	verh.	12.8.1757	9.6.1841 Kapstadt	Arzt	ev.	Chirurgien Major / Regimentsarzt Kap

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Lippold, Christian	Dürren- zimmern	verh.	39 (1788)		Strumpf- weber	ev.	von Grenadier à cheval Schmidhuber geworben. Er wurde gegen Stellung von Joseph Wodabutz aus Preßburg und Johann Georg Rau, Tuchmacher aus Göppingen, entlassen. Würde am 18.5.1788 erneut angenommen, nachdem er von Mousquetier Griott gegen Stellung von zwei Rekruten, ein Holländer sowie Johann Georg E(h)rler aus Willsbach, entlassen
Mall, (Georg) Michael	Neuenstadt	led.	25		Müller	ev.	Kap – Ceylon in englischer Kriegsgefangenschaft und in englische Dienste übernommen
Massenbach, Friedrich Wilhelm Freiherr von	Massenbach	led.	26.5.1757	17.9.1792 Batavia / Garnison „Meister Cornelis“		ev.	Capitaine Kap – Java
Maus, Christian Friedrich	Nordheim	led.	26 (Jan. 1795)		Schneider	ev.	Kap – Ceylon war krank bei der Abreise
Mayer (Meyer), Friedrich / Ferdinand	Brackenheim	led.	47 (Juli 1803)			ev.	Tambour Kap – Java
Mayer, (Georg) Heinrich	Heilbronn	led.	37	16.3.1795 Batavia		ev.	Füsilier / Gemeiner Kap – Java

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Mergenthaler, (Johann) Georg	Cleebronn	led.	getauft 13.5.1764 am 30.12.1792 noch am Leben		Säckler	ev.	Kap – Ceylon
Mühl, Christoph	Heilbronn						wird in der Liste des 2. Bataillons aufgeführt, soll am 11.9.[1787] deser- tiert sein
Müller, Christian	Böckingen			10.4.1793 Batavia			Kap – Java
Müller, Jacob	Pfaffenhofen (?)			23.9.1792 Trinkonomale			Kap – Java – Ceylon
Müller, Johann	Iltsfeld	led.	18.11.1767	1805 Ceylon	Schneider	ev.	Kap – Java – Ceylon – in englischer Kriegsgefangenschaft; war 1789 an einer Meuterei beteiligt
Müller, (Johann) Michael	Michelbach am Heuchelberg	led.	20 (Juni 1787) im Juli 1803 noch am Leben			ev.	Untercanonier Kap – Java
Müller, Ludwig	Böckingen			27.2.1793 Batavia			Kap – Java
Neuffer, Christian Adam	Auenstein		18.10.1761	1792 Batavia		ev.	Kap – Java
Neuffer, Quintus Christian Gottlob	Auenstein	led.	7.11.1768 am 1.1.1797 noch am Leben		Chirurgus	ev.	Second-Sergeant, Chirurgen / Feldscher Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft (und in englische Dienste übernommen?)
Olnhausen, Johann Friedrich von	Nordheim	led.	38 (1803)			ev.	Untercanonier, Corporal Kap – Java

Name	Geburts-, Herkunftsart ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Orth, Heinrich Christian Friedrich	Heilbronn	led.	28.7.1768			ev.	„gar nicht in Verpflegung gekommen“
Pfenning(er), Christian (Christoph)	Meimsheim						Kap – Ceylon
Philipps, Christoph	Hausen an der Zaber	led.			Schreiner	ev.	in Heilbronn von Werbeunteroffizier Bizer angeworben
Reck (Keck, Keeg, Reeg), Johann Michael	Pfaffenhofen (?)	led.	19 (Juni 1787)	13.10.1791 auf dem Kap		ev.	
Rös(s)ler, Georg Friedrich Wilhelm	Ochsenburg	led.	1.4.1767	1799	Maurer / Schneider	ev.	angeworben von Martin Reuscheler (?) aus Mittelstadt Corporal Kap – Java – Ceylon – in englischer Kriegsgefangenschaft, in englische Dienste übernommen
Ruder, Johann Burckhard (?)	Nordheim	led.	19 (1787)			ev.	
Rückert (Rieker), Johann Heinrich (Henry)	Lauffen a. N.		35 (Mai 1789)	16.5.1792/ 24.6.1791/ 24.1.1792 Yogyakarta	Metzger	ev.	Grenadier Kap – Java
Sausele, Georg	Botenheim						

Name	Geburts-, Herkunftsart ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Sausele, (Jacob) Friedrich	Botenheim	led.	26.6.1768		Schneider	ev.	Second-Sergeant, krank in Metz auf dem Marsch nach Vlissingen Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft und in englische Dienste übernommen
Schilp(p), Christian Ulrich	Löwenstein	led.	28.10.1762	20.4.1792 auf der Fahrt nach Batavia		ev.	Füsilier Kap – Java
Schilp(p), Friedrich	Löwenstein						Füsilier Kap – Java
Schilp(p), Johann Philipp	Löwenstein	led.	15.11.1769		Schneider/ Schreiner/ Maurer	ev.	angeworben von Bürger Eberhard Hirsch zu Lenbach (Lennach?) Kap – Java – Ceylon – in englischer Kriegsgefangenschaft, 1796 in engli- sche Dienste übernommen
Schmid / Schmitt, Johannes	Weiler bei Weinsberg	led.	30 (1792)	18.9.1792 Samarang	Schuh- macher	ev.	Jäger Kap – Java
Schönle(in), Johann Jacob	Cleebronn		getauft 29.1.1773	7.3.1794 Batavia	Barbier	ev.	Kap – Java
Schwab, Carl	Willsbach	led.	17			ev.	

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Schwarz, Johann Sigmund	Memmingen / Heilbronn (Bürgerrecht 1768)	verh.	12.5.1743 Memmingen	25.3.1788 auf dem Schiff „Rijnoord“ auf der Fahrt ans Kap	Kamin- feger	ev.	Ouvrier; soll im Herbst 1787 krank gewesen sein
Schweitzer, N.N.	Abstatt						Corporal Ceylon
Seitz, Matthias	Beilstein		28 (1796)		Schneider		Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft
Sick, Georg Martin	Dürren- zimmern	led.	getauft 28.1.1767	für tot erklärt 1803 noch am Leben		ev.	Ouvrier Kap – Java – Indien; „beurlaubt in Jaspata [an der indischen Ostküste]“
Sick, Johann	Dürren- zimmern	led.	getauft 24.3.1763	Für tot erklärt		ev.	Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft; „beabschiedet nach Europa“ am 14.1.1793
Sonnenberger, Johann Friedrich Gottfried	Neuenstadt	led.	14.4.1764	7.3.1802 Suizid „in der Langstube des Mittelchores erhängte und [...] wurde kraft herzogl. Befehls durch den Klee- meister in den Wald begraben.“	Säckler	ev.	Chirurg/Feldscher Kap – Ceylon – in englische Dienste übernommen; nach Neuenstadt zurückgekehrt
Späh, Ludwig Friedrich	Güglingen oder Michelbach am Heuchelberg	led.	36	26.10./ 12.11.1787 Vlissingen	Sattler	ev.	in Vlissingen krank und verstorben

Name	Geburts-, Herkunftsort ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Spies (Speiser?), Georg	Lampoldshau- sen (Kocher- stainsfeld?)						am 9.9.[1787] desertiert
Staedle, N.N.	Brackenheim						Kap Franz August Treffz bezeichnet ihn als Vetter; der im Frühjahr 1790 ins Vaterland zurückkehren wollte
Stecherwald, Christoph Wilhelm	Rappenu (Geburtsort), Schwaigern (Herkunftsort)		18.2.1752	14.10.1792 Samarang		ev.	Leutnant, Regimentsquartiermeister, Capitaine Kap – Java
Steinmaier, Christoph (Christian)	Iltsfeld		4.1.1767	6.1.1794 Batavia	Zimmer- mann	ev.	Kap – Java
Stüriz, Johann Georg	Lauffen a. N.	led.	26	11.1.1788 auf dem Kap	Maurer	ev.	Kap
Terkowitz, Johann	Heilbronn	led.	36	13.9.1787 auf dem Schiff „Drie Gebroeders“		kath.	Grenadier
Tiefenbacher, Johann Michael	Eppingen	led.	22 (1787)	8.4.1790 Samarang		ref.	Füsilier Kap – Java
Treffz, Franz August	Habitz- heim / Abstatt	verh. seit 16.7.1797 Palikat (Pulicat, Indien)	7.6.1770 Habitzheim	4.6.1819 Ceram		ev.	Premierleutnant Kap – Java – Ceylon – in englischer Kriegsgefangenschaft – Indien – Java – Heimreise nach Württem- berg – Übertritt in holländische bzw. englische Dienste
Valeth, Johann Jacob	Niederhofen (?)	led.				ev.	

Name	Geburts-, Herkunftsor ²	Personen- stand	Geburtstag/ Alter ³	Todesdatum, -ort	Beruf	Kon- fession	Militärische Laufbahn
Volpp, Friedrich	Möckmühl			4.8.1792/93 Trinkonome			Kap – Ceylon
Waldbüßer („Waldpisser“), Jacob	Maienfels						
Waldbüßer („Waldpisser“), Johann Andreas	Maienfels	led.	17 (Juni 1787)	15.7.1793 Trinkonome		ev.	Kap – Java – Ceylon
Weiß, N.N.	Schwaigern						
Winter, Ludwig August	Gochsen		8.4.1762	24.6.1836 Frankfurt am Main	Chirurg/ Wundarzt	ev.	Kap – Batavia
Wöhrbach (Werbach, Wehrbach), David	Gochsen	led.	35 (13.7.1803)			ev.	Jäger Kap – Java
Wolf, Johann Jacob	Güglingen	led.	23 (Febr. 1788)		Stein- hauer	ev.	angeworben von Bürger und Metzger Friedrich Gros (?) aus Ludwigsburg Füsillier Kap – Java
Zahner, Johannes (Martin)	Stockheim/ Stocksberg	led.	20 (Juni 1788) am 1. Mai 1795 noch am Leben		Schreiner/ Metzger	kath.	Kap – Java; trat 1796 in englische Dienste über
Zipf, (Johann) Friedrich	Löwenstein			1./4./11.7.1791 Batavia oder Madras	Maurer	ev.	Kap – Java – Indien (?)
Zipf, Johann Jacob	Löwenstein	led.	29.7.1761 1796 noch am Leben		Schneider	ev.	Kap – Ceylon – in englischer Kriegs- gefangenschaft

